

Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfasst 8 Seiten

Bezugspreis mit Postversendung:
Für ein Jahr RM. 7.20
Für ein halbes Jahr 3.70
Für ein Vierteljahr 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.

Preise bei Abholung:
Für ein Jahr RM. 6.80
Für ein halbes Jahr 3.50
Für ein Vierteljahr 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 1

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 8. Jänner 1943

58. Jahrgang

Diesen Kampf werden wir mit einem klaren Sieg beenden!

Neujahrswort des Führers an das deutsche Volk

Der Führer richtete an das deutsche Volk folgenden Neujahrswort:

Deutsches Volk, Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

Zum vierten Male zwingt mich das Schicksal, den Neujahrswort im Kriege an das deutsche Volk zu richten. In diesen vier Jahren ist aber auch dem deutschen Volke klar geworden, daß es in diesem Kampf, der uns, wie so oft in der deutschen Geschichte, von den habgierigen alten Feinden aufgezwungen worden war, wirklich um Sein oder Nichtsein geht. Wenn in früheren Jahrhunderten dynastische Streitigkeiten die Welt mit ihrem Kriegslärm erfüllten, dann waren die Resultate eines solchen Kampfes für Sieger und Besiegte in ihren Folgen oft doch nur sehr bescheiden. Dennoch ist nach einem jahrhundertelangen Verfall des ersten Deutschen Reiches unser Volk infolge seiner inneren Zersplitterung und der daraus entspringenden Ohnmacht von seiner einst achtunggebietenden Stellung in Europa heruntergelungen und für lange Zeiten nur zum Kulturbürger der anderen Welt geworden. Ungezählte Millionen Deutsche waren gezwungen, um das tägliche Brot zu finden, die Heimat zu verlassen. Sie haben unbewußt mitgeholfen, jenen Kontinent aufzubauen, der nunmehr Europa zum zweiten Male mit Krieg zu überziehen versucht. Das Volk, das in seiner politischen Hilflosigkeit und unter dem Druck der materiellen Not sich immer mehr in das Reich der Gedanken flüchten mußte und endlich zur Nation der Dichter und Denker wurde, war für die übrige Welt eine genau so angenehme Erscheinung wie das von romantischen Ruinen erfüllte, staatlich zerrissene und materiell bettelarme Italien.

Seit der preußische Staat aber aufhörte, nur der Degen fremder Mächte zu sein, und von erleuchteten Geistern geführt, sich seiner wahren Mission entsprechend anwandte, das deutsche Volk zu einem, begannen die Kuhnrieher des alten Zustandes das neue Reich mit ihrem Haß zu verfolgen und in immer kürzeren Intervallen mit Kriegen zu überziehen. Je nützlicher die Argumente dafür waren, um so verlogener konnten sie sein.

Einst hatte das feudale Frankreich das Deutsche Reich bekämpft unter der Führung des Hauses Habsburg, das bürgerliche Frankreich führte seine Kriege gegen das Deutschland unter der Führung Preußens, das Frankreich von 1939 hat wieder dem Reich den Krieg erklärt, und diesmal nicht mehr dem kaiserlichen, sondern dem nationalsozialistischen Staat. England bekämpfte erst die parlamentarisch-konstitutionelle Monarchie, heute kehrt es gegen den deutschen Volksstaat, Amerika schloß sich dem Krieg im Jahre 1917 an gegen das damalige Deutschland Wilhelm des Zweiten. Es hat den neuen Krieg provoziert gegen das Deutschland der sozialistischen Erneuerung. Rußland verwickelte früher das monarchistische Europa in Kriege, es hat nunmehr seinen Weltkampf unter der Firma der bolschewistischen Staaten mit Hilfe der kapitalistischen Länder gegen Europa und das sozialistische Deutschland vorbereitet.

Ganz gleich, unter welchen Motiven sie diese Kriege aber angefangen haben, der innere Grund war stets der gleiche: Haß gegen ein starkes deutsches Reich als Schutzmacht Mitteleuropas, Ablehnung der Lebensansprüche des deutschen und des italienischen Volkes, und nicht zuletzt ein allgemeines kapitalistisches Interesse am Krieg überhaupt.

Denn alle ihre Staatsmänner sind zugleich Inhaber der Rüstungsaktien ihrer Länder. Aus dem Blut der von ihnen geborgenen Soldaten oder auch ihrer eigenen Soldaten wachsen die Dividenden. Was ist natürlich, als daß vor allem die Macht, die fern jeder menschlichen Ethik steht und nur im Gold allein den Zweck des Lebens sieht, als Hauptgewinner bei allen Streitigkeiten auch der größte Organisator der Kriege ist: Das internationale Judentum ist seit jeher der Meister im Anführen der Entzweiung der Menschen und Völker.

Im Weltkrieg 1914/18 ist es dieser internationalen Koalition von Geschäftsmännern und ihren jüdischen Hintermännern gelungen, das deutsche Volk durch ihre Phrasen zu benebeln und es mit Blindheit zu schlagen gegenüber der ihm drohenden Gefahr. Als es im Innern durch die Revolution geschwächt die

Waffen niederlegte, glaubten einfältige Menschen, den Versprechungen dieser charakterlosen Feinde vertrauend, einen Frieden der Gerechtigkeit, der Versöhnung und der Verständigung erwarten zu dürfen.

Der Name eines amerikanischen Präsidenten ist seitdem für alle Zeiten verbunden mit dem darauffolgenden größten Betrug der Weltgeschichte. Indem Wilson mit 14 Punkten es fertigbrachte, das auf dem Schlachtfeld un-

siegte deutsche Volk in seiner geistigen Haltung zu zerschlagen, um es daraufhin zu vernichten, hat er für alle kommenden Zeiten die deutsche Nation aber auch immun gemacht gegen jede Wiederholung derartiger Verbrechen. Das Wort eines amerikanischen Präsidenten gilt seitdem für die deutsche Nation jedenfalls nicht mehr als in den Vereinigten Staaten selbst: nämlich nichts. Unabhängig davon aber ist das deutsche Volk von heute nicht mehr das deutsche Volk

der Jahre 1914 bis 1918. Aus dem einstigen bürgerlich-kapitalistischen Klassenstaat ist ein Volksstaat entstanden.

Wenn ich selbst als Soldat des Weltkrieges aus dem damaligen Fronterlebnis die Grundlagen der Lehren meiner späteren nationalsozialistischen Auffassung erhalten habe, dann ist der heute tobende zweite Weltkampf als geschichtlicher Vorgang von einmaligem Ausmaß nur eine Erhärtung dieser Ideenwelt. Das deutsche Volk wird in diesem Kampf von seiner nationalsozialistischen Volksidee deshalb auch nicht nur nicht entfernt, sondern im Gegenteil von Monat zu Monat mehr auf sie verschwo-ren. Schlade um Schlade einer alten, überlebten Gesellschaftsordnung fällt ab. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß am Ende dieses Kampfes der nationalsozialistische Staat als ein unerschütterlicher und unzerstörbarer Block in Europa bestehen wird.

Es soll sich aber auch weiter niemand darüber täuschen, daß dieser Staat den Kampf um die Existenz unseres Volkes mit einer anderen Energie führen wird, als dies im alten Deutschland einst der Fall war. Wenn ich am 1. September 1939 vor dem Deutschen Reichstag erklärte, daß, ganz gleich, was noch kommen möge, weder Zeit noch Waffengewalt den heutigen Staat würden brechen können, dann weiß jeder Deutsche schon jetzt, daß an der Richtigkeit dieser Prophezeiung nicht gezweifelt werden kann.

Und wenn ich weiter versicherte, daß die Schöpfung des internationalen Judentums, durch einen neuen Weltkrieg das deutsche oder andere europäische Völker vernichten zu können, der schwerste Irrtum des Judentums seit Jahrtausenden sein wird, daß es jedenfalls nicht das deutsche Volk zerstören, sondern sich selbst ausrotten wird, dann wird auch darüber schon heute kein Zweifel mehr bestehen. Es werden diesmal nicht wieder ungelächter Millionen anständiger Menschen durch eine fluchbeladene Rasse auf das Schlachtfeld getrieben und hingeopfert, damit das internationale Judentum seine Geschäfte machen oder seinen alttestamentarischen Haß austoben kann.

Daß aber diese Rasse die Haupturheberin dieses Krieges ist, kann am ehesten erwiesen werden durch die Tatsache der Verbindung scheinbar extremer Gegensätze im Kampf gegen die europäischen Nationalstaaten. Das Bündnis zwischen den erzkapitalistischen Staaten des Westens oder gar von Amerika mit dem verlogenen sozialistischen Scheinregiment des Bolschewismus ist nur denkbar aus dem Grunde, weil die Führung in beiden Fällen in den Händen des internationalen Judentums liegt, auch wenn die nach außen hin sichtbaren Persönlichkeiten dem scheinbar widersprechen.

Aber der jüdische Gehirntrust Roosevelt, die jüdische Presse Amerikas, der jüdische Rundfunk dieser Länder, die jüdischen Parteiorganisationen usw., sie sind nichts anderes, als das ebenso jüdische Führungsgerippe der Sowjetunion. Sowie sich aber in diesen Staaten die wirklich nationalen Interessen auch nur im geringsten zu regen beginnen, treten auch sofort die schärfsten Gegenläufer im Handeln und vor allem in der Zielsetzung des Krieges selbst auf. Dies geht dann so weit, daß die Kunst des vom britischen Intelligence Service so hoch entwickelten politischen Wortes als letzte Helferin dort einpringen muß, wo sich andere Wege zur Überbrückung der vorhandenen Differenzen nicht mehr finden lassen.

Die Stellungnahme des nationalsozialistischen Staates wird in diesem gewaltigsten Kampf der Weltgeschichte nun von zwei Gesichtspunkten aus bestimmt.

Dem einen: Wir haben weder Frankreich noch England oder gar Amerika irgendetwas getan, wir haben von diesen Ländern nichts verlangt, was einen Anlaß zu diesem Krieg hätte geben können. Ja, selbst jeder Friedensvorschlag im Krieg wurde von den internationalen Kriegsverbrechern jählos zurückgewiesen und nur als deutsche Schwäche ausgelegt. So hat man uns, wie vor 25 Jahren, nicht nur formal den Krieg erklärt, sondern den Kampf aufgezwungen.

Dem andern: Wir sind, nachdem der Krieg nicht vermeidbar war, entschlossen, ihn mit dem ganzen Fanatismus zu führen, dessen wir Nationalsozialisten fähig sind. Wir sind vor allem gewillt, ihn bis zu einer endgültigen und klaren Entscheidung zu führen, so daß uns und unseren Nachkommen eine Wiederholung dieser Katastrophe in Zukunft erspart bleiben wird.

Im Jahre 1942 8,940.000 BRT. vernichtet und 450 Schiffe beschädigt

Eine stolze Bilanz des deutschen Seekrieges

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 1. Jänner aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Im Jahre 1942 hat die deutsche Wehrmacht aus der britisch-amerikanischen Handelsflotte versenkt: Durch Einheiten der Kriegsmarine 1283 Handelsschiffe mit 7,955.000 BRT., davon 1208 Schiffe mit 7,586.500 BRT. durch Unterseeboote. Durch Verbände der Luftwaffe wurden 167 Handelsschiffe mit rund 985.000 BRT. versenkt.

Damit haben Kriegsmarine und Luftwaffe zusammen im vergangenen Jahr 8,940.000 BRT. vernichtet. Außerdem wurden durch die Kriegsmarine 149 Schiffe, durch die Luftwaffe 301 Schiffe beschädigt. Mit dem Totalausfall auch eines Teiles dieser Schiffe ist zu rechnen.

*
Fast neun Millionen Bruttoregistertonnen Handelschiffraum verlor der Gegner im abgelaufenen Jahr durch den planmäßigen Kampf der deutschen Wehrmacht gegen die feindlichen Seeverbindungen. Dieses stolze Ergebnis konnte nur erreicht werden durch straffe Zusammenfassung und zielbewußten Einsatz aller Kampf-mittel der Kriegsmarine und Luftwaffe.

Wenn der Feind durch die deutschen Über- und Unterwasserstreitkräfte und Kampfflugzeuge 1450 Schiffe mit einer Durchschnittsgröße von 6000 BRT. verlor, so bedeutet das für ihn eine schwere Einbuße an immer knapper werdender Tonnage, an wertvollstem Nachschubgut und, was besonders schwerwiegend für ihn ist, an erprobten Seeleuten. Fast sieben Achtel der vernichteten feindlichen Tonnage fielen den Unterseebooten zum Opfer, die nach wie vor die Hauptträger des Kampfes gegen den Seeverkehr der Briten und Nordamerikaner sind.

Unsere Unterseeboote versenkten im Jahre 1942 erheblich mehr als doppelt so viel feindlichen Schiffraum wie im Jahre 1941, nämlich über 7 1/2 Millionen Bruttoregistertonnen gegen rund 3 1/2 Millionen BRT. im Jahre 1941. Leicht hat der Gegner unseren U-Booten

diese Erfolge nicht gemacht. Im Gegenteil, er hat alles ausgedehnt, um seine Geleite stärker als zuvor gegen Unterseeboot-Angriffe zu schützen. Er hat seine Abwehrmaßnahmen bis zu einem vorher noch nicht erreichten Maße ausgebaut, hat immer größere Teile seiner Flottenstreitkräfte in den Dienst der Geleitzugsicherung stellen müssen und war sogar gezwungen, selbst wertvollste ehemalige Jahrgangsdampfer, von denen jeder einzelne viele Millionen an Baukosten verschlang, zum Nachschub und Truppentransportdienst heranzuziehen. Zahlreiche dieser großen und schnellen Schiffe wurden durch unsere Unterseeboote versenkt. Ganze Geleitzüge wurden trotz härtester feindlicher Abwehr auf den Meeresgrund geschickt und die Versorgung seiner auf weit ausgedehnten Kriegsschauplätzen stehenden Truppen damit immer mehr zu dem Hauptproblem des Feindes.

Briten und Nordamerikaner haben schon oft erklärt, daß der Unterseebootkrieg an Schärfe geringer geworden oder sogar bereits „überwunden“ sei. Sie haben im abgelaufenen Jahr zwei für sie bittere Erfahrungen machen müssen: 1. Daß der Unterseebootkrieg an Schärfe immer mehr zunimmt, und 2. daß die deutschen Unterseeboote auch der Schwierigkeiten, die der Kampf mit sich bringt, Herr zu werden wissen. Keine noch so starke Abwehr wird unsere Unterseeboote daran hindern, immer mehr feindliche Schiffe mit Truppen und wertvoller Ladung auf den Meeresgrund zu schicken. Gewiß bieten die Wetterbedingungen gerade in den Wintermonaten schwere Hindernisse für den erfolgreichen Unterseeboot-Angriff. Wenn trotzdem im November 1942 allein durch Unterseeboote mehr als achtmal soviel feindlicher Schiffraum wie im November 1941 versenkt wurde, wenn sogar der Dezember mit seinen besonders schlechten Wetterbedingungen ein fast viermal so hohes Versenkungsergebnis erbrachte wie der Dezember 1941, so haben unsere Unterseeboote damit bewiesen, daß sie trotz der Ungunst der winterlichen Kampfbedingungen keine noch so geringe Pause im Kampf gegen die feindliche Schiffsahrt eintreten lassen.

Unvermindert harte Abwehrkämpfe im Osten

Hohe feindliche Verluste

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 6. Jänner aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Im Dongebiet hielten auch gestern die schweren Abwehrkämpfe in unverminderter Stärke an. Angriffe der Sowjets wurden unter hohen feindlichen Verlusten abge schlagen. Eine Panzerdivision schloß dabei 31 Panzerkampfwagen ab. Im Gegenangriff vernichtete ein motorisiertes Grenadierregiment weitere 25 Sowjetpanzer sowie zwei Batterien und 22 Panzerabwehrgeschütze. An anderer Stelle zerschlug ein deutscher Gegenstoß zwei feindliche Bataillone. Die Luftwaffe bekämpfte den Nachschubverkehr und Truppenbereitstellungen des Feindes.

Im mittleren Frontabschnitt wurde ein feindlicher Kavallerieverband gestellt und ver-

nichtet. Feindliche Angriffe gegen den Stützpunkt Weltkije Lufi und südöstlich des Almen-sees wurden abgewiesen.

Jagdflugzeuge und Flakartillerie schossen über der mittleren und nördlichen Ostfront 20 Sowjetflugzeuge ab. Anlagen der Murmanbahn wurden durch deutsche Kampf- und Zerstörerflugzeuge, bei Nacht auch das Bahnhofs-gelände von Kandalaksha angegriffen.

In Nordafrika fanden nur Kampfhandlungen geringen Umfanges statt. In Tunesien beiderseitige lebhafteste Ausklärungstätigkeit. Die Luftwaffe griff einen feindlichen Flugstützpunkt, Flakstellungen und Panzeranstellungen an. In Luftkämpfen wurden drei Flugzeuge abge-schossen.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Nord-meer einen Nachschubdampfer von 5000 BRT.

Gipfelpunkt der Unverschämtheit:

Oberkriegshetzer Roosevelt beteuert seine Unschuld

Ein Weißbuch zur Verschleierung des Kriegsverbrechens der USA.

Der USA-Präsident Roosevelt, der Oberkriegshetzer und zusammen mit seiner Juden-Clique Hauptverantwortliche an diesem Kriege, mußte sich am 6. Jänner vor dem USA-Kongreß das erste Mal nach den Neuwahlen des vergangenen Jahres stellen. Um der wegen seiner Mißerfolge zu erwartenden Kritik an seiner Politik den Wind aus den Segeln zu nehmen, unterbreitete Roosevelt der Welt ein sogenanntes Weißbuch, in dem er die Kriegsschuldfrage aufrollt und mit erlogenen und fadenscheinigen Argumenten und Tricks sich und seine jüdischen Hintermänner von der verbrecherischen Schuld an dem heute in der Welt tobenden Kriege reinzuwaschen sucht. Der Mann also, der zeit seines Lebens und vor allem seiner Präsidentschaft nichts anderes getan hat, als wie ein Wahnsinniger hinter dem Kriege herzulaufen,

der ihn seiner innerpolitischen Schwierigkeiten entledigen sollte, ist — sollte die Welt auf dieses „Weißbuch“ hereinkommen — der arme Verfolgte, der alles getan habe, um US-Amerika aus dem Kriege zu halten. Sein Weißbuch enthält sich aber als der unverschämteste Bluff, den er sich bisher geleistet hat. Ob das USA-Volk auf diesen Bluff hereinkommt, ist seine Sache. Vor der Welt ist Roosevelts historische Schuld an dem Ausbruch und der Ausweitung des heutigen Krieges längst erwiesen. Von dieser kann ihn nichts reinwaschen. Mit den Tatsachenverdrehungen und den Geständnissen, die zwischen den Zeilen abgelegt werden, ist das Weißbuch sogar ein neuer Beweis für das Verbrechen, dessen Roosevelt sich schuldig gemacht hat.

Die deutsche Diplomatisch-Politische Korre-

spondenz stellt zum sogenannten Weißbuch Roosevelts am Schluß eines eingehenden Artikels u. a. fest: Diese schlechte Verteidigungsschrift eines schlechten Politikers und seiner schlechten Sache wird zu einer neuen Anklage gegen den Verfasser. Die Geschichte hat den Beweis erbracht, daß die These Roosevelts, die Dreierpaktmächte hätten die Absicht, die westliche Hemisphäre anzugreifen, falsch war. Dafür haben die geschichtlichen Ereignisse in den letzten Wochen den Beweis erbracht, daß die These Deutschlands, daß Roosevelt die Absicht habe, sich in die europäischen Dinge einzumischen und Europa anzugreifen, richtig war. Roosevelts schlechtes Weißbuch vermag an dem Urteil nichts mehr zu ändern, das die Geschichte über ihn fällen wird: die Schuld am zweiten Weltkrieg trug der USA-Präsident Roosevelt.

Hätte das deutsche Volk im Jahre 1918, statt den verlogenen heuchlerischen Phrasen Wilsons zu glauben, den Kampf in eiserner Entschlossenheit weitergeführt, so wäre schon damals die feindliche Umwelt zusammengebrochen.

Daß dies nicht geschehen ist, hat über unser Volk nicht nur maßloses wirtschaftliches Elend gebracht, Millionen Deutsche von der Heimat fortgerissen, sondern letzten Endes auch den heutigen Krieg verschuldet. Denn wir wissen es, daß man gerade in England und in Paris 1939 der Meinung war, das deutsche Volk würde vielleicht schon in kurzer Zeit wieder wie einst die Waffen von selber strecken. Das deutsche Volk und die übrige Welt aber müssen es wissen, daß dieser Vorgang in der deutschen Geschichte nur ein einmaliger war.

Wenn deshalb englische und amerikanische Juden verkünden, daß es die Absicht der Alliierten sei, dem deutschen Volk die Kinder wegzunehmen, Millionen junge Männer abzuschlachten, das Reich zu zerplittern und es auf alle Zeit zum mehrlosen Ausbeutungsobjekt seiner kapitalistischen oder bolschewistischen Umgebung zu machen, dann brauchen sie uns dies gar nicht zu erklären, denn wir wissen das ohnehin.

Nur scheint man in dieser anderen Welt nicht zu wissen, daß das nationalsozialistische Deutschland für ein solches Experiment nicht mehr geeignet ist, daß es weder besiegt werden wird, noch jemals zu kapitulieren gedenkt, sondern daß es im Gegenteil entschlossen ist, erfüllt von dem Geiste der größten Zeiten unserer Geschichte, diesen Kampf nur mit einem klaren Sieg zu beenden. Der sicherste Garant für diese Bestimmung und die Stärke des dazu notwendigen Willens aber ist die nationalsozialistische Partei mit ihren Organisationen und über allem das von ihr erzogene Volk.

Das Recht, an diesen Sieg zu glauben, besitzen wir dank unserer eigenen Kraft, dem Mut unserer Truppen, der Treue und der Arbeit unserer Heimat sowohl als auch dank dem Wirken der mit uns verbündeten tapferen Völker in Europa und Asien.

Wenn es der deutschen Wehrmacht und den mit uns verbündeten anderen Staaten im vergangenen Jahr gelungen ist, die Europa besonders bedrohenden Fronten des Bolschewismus noch weiter hinauszudrängen, dann hat die deutsche Heimat umgekehrt in Stadt und Land mit Männern und mit Frauen unter den schwersten Bedingungen ebenfalls etwas Einmaliges geleistet. Der deutsche und die verbündeten Soldaten aber sowie unsere deutsche Wirtschaft haben nicht nur den Lebensraum des kämpfenden Europa gewaltig erweitert, sondern ihn auch in einem großen Ausmaß bereits für sich erschlossen.

Es wurde möglich, vor allem dank der Arbeit des deutschen Bauern und der deutschen Bauersfrau, unsere Ernährung sicherzustellen. Die Millionen, die in unserer Industrie tätig sind, haben nicht nur die Armeen mit dem notwendigen Material versorgt, sondern die Voraussetzung geschaffen für das in viel höherem Ausmaß geplante Anlaufen unserer Rüstung. Was Amerika hier zu arbeiten beabsichtigt, wurde uns durch die phrasenreichen Schwäche-reien seines Hauptkriegshetzers oft genug mitgeteilt. Was es wirklich leisten kann und geleistet hat, ist uns nicht unbekannt. Was Deutschland und Europa letzten Endes aber leisten werden, wird auch unseren Gegnern im kommenden Jahr nicht verborgen bleiben.

Der Rückblick auf dieses Jahr großer Erfolge und gewaltiger Kämpfe verpflichtet die

deutsche Heimat, in erster Linie ihrer Soldaten zu gedenken. Wo immer sie stehen, haben sie dem Buch der deutschen Geschichte neue Ehrenblätter eingefügt.

Und zu dieser Front der Kämpfer gehört auch die Front derjenigen Männer und Frauen, die als Helfer und Helferinnen in ihr und hinter ihr tätig sind. Auch von ihnen wird, besonders in Diten, oft Unvorstellbares verlangt und gegeben. Allein, indem sie alle diese Sorgen, Entbehrungen, Opfer und Leiden auf sich nehmen, wahren sie das Reich vor einem tausendmal größeren Unglück. Sie behüten und beschirmen sie vor den Schreden eines Krieges, die der Heimat selbst in den schwersten Bombenangriffen nur andeutungsweise bewußt werden können.

Der Beginn des neuen Jahres verpflichtet mich, im Namen des deutschen Volkes für all das Heldentum und die geleistete Arbeit der Heimat und der Front zu danken. Denn ich selbst bin nur einer der vielen, die Glieder dieses Volkes sind. Was mich aus der Masse meiner Volksgenossen hervorhebt, ist nur die Ehre, ihr Führer sein zu dürfen. Im übrigen aber ist ihr Leid das meine, genau so wie mein Stolz und meine Freude der sein der Stolz und die Freude des ganzen Volkes sein werden. Der einzelne muß und wird, wie immer, vergehen, allein das Volk muß bleiben. Daß wir ihm im kommenden Jahr unsere ganze Kraft widmen, soll am 1. Jänner 1943 unser Gelöbnis sein. Nur dann dürfen wir es wagen, wie immer, unsern Herrgott zu bitten, daß er uns, so wie bisher, seinen Beistand nicht versagen möge.

Der Winter mag schwer sein. Härter wie im vergangenen Jahr kann er uns nicht treffen. Nach ihm aber kommt die Stunde, da wir unter Zusammenschluß aller Kraft wieder antreten wollen, um der Freiheit und damit der Zukunft und dem Leben unseres Volkes zu nützen. Einmal wird dann in diesem Kampf eine Macht als erste stürzen. Daß dies nicht Deutschland ist, das wissen wir. Das deutsche Volk wird dieses Mal als letztes den Kampfplatz behaupten. So wird dann endlich jener lange Friede kommen, den wir ersehnen zum großen Aufbau unserer Volksgemeinschaft und damit als einzig würdiger Dank für unsere toten Helden. Adolf Hitler.

Der Führer an die Wehrmacht

In einem Tagesbefehl an die deutsche Wehrmacht gab der Führer der unerschütterlichen Entschlossenheit Ausdruck, den Krieg so zu beenden, daß für die nächsten hundert Jahre den Feinden Deutschlands die Lust vergeht, uns wieder zu überfallen.

Aufrufe des Reichsmarschalls

Reichsmarschall Göring richtete einen Aufruf an das deutsche Volk, der mit den Worten schließt: Die Losung für das neue Jahr heißt Sieg!

Tagesbefehle zum 1. Jänner 1943 richteten Reichsmarschall Göring an die Soldaten der Luftwaffe, Großadmiral Raeder an die Kriegsmarine und Reichsführer SS, Himmler an die Männer der Waffen-SS und Polizei.

Silvesterrede Dr. Goebbels'

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Silvesterabend über alle deutschen Sender zum deutschen Volk. Er zog die nationale Bilanz der grundsätzlichen Wandlung, die die Lage Deutschlands durch die Siege der deutschen Soldaten und die Leistungen der deutschen Heimat im vergangenen Jahr erfahren hat.

Aus dem Zeitgeschehen

„Darlan verschwinde!“ Der große Jafir-Att von Außenminister Eben, veröffentlicht in der großen englischen Tageszeitung „Manchester Guardian“ am Mittwoch den 9. Dezember 1942! — Zwei Wochen später, am 24. Dezember: Darlan ist verschwunden.

(Presse-Hoffmann, Jander-M.)
1000 Milliarden Francs französische Staatsschuld. Die französische Staatsschuld ist im Be-

Was die USA. in Afrika planen

Über die Ziele, die die USA. in Europa und Nordafrika verfolgen, schreibt die vom italienischen Unterrichtsminister Bottai herausgegebene Zeitschrift „Critica Fascista“ in einem „Africano“ bezeichneten Artikel:

Der Begriff „Eurafrika“ hat in der letzten Zeit, vor allem während des Krieges, heftige Fortschritte gemacht. England, das seit Jahrhunderten in Afrika große Interessen zu vertreten hat, sieht sich heute der Hegemonie des außereuropäischen Verbündeten unterworfen, wie es schon früher in Mittelamerika der Fall war. In Afrika kommandiert heute Roosevelt. Es ist kaum anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten sich in ein derartiges Abenteuer wie die Landung in Nordafrika nur aus militärischen Gründen begeben, ohne ein weiteres Ziel im Auge zu haben. Es besteht die Meinung, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien ein Programm der Zusammen-

griff, die fast astronomische Summe von 1000 Milliarden Francs zu erreichen. Es handelt sich bei dieser Summe um reine Staatsschulden. Die Verpflichtungen lokaler Gemeinwesen oder auch der Eisenbahnen sind hier nicht inbegriffen.

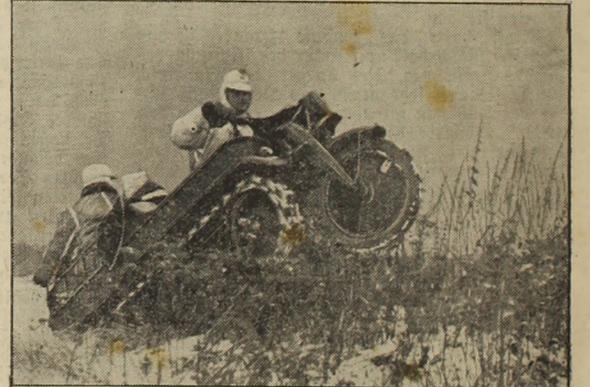


Spaniens Außenminister in Lissabon. Der spanische Außenminister General Jordana weilte dieser Tage in der portugiesischen Hauptstadt Lissabon und hatte neben Unterredungen mit dem portugiesischen Regierungschef Salazar auch eine Besprechung mit dem portugiesischen Staatspräsidenten General Carmona auf der Zitadelle von Cascais. — Der spanische Außenminister Jordana im Gespräch mit dem portugiesischen Regierungschef Salazar. (Zander-M.R.)

Zum 30. Todestag des Grafen von Schlieffen. Am 4. Jänner fährt sich zum 30. Male der Tag, an dem Generalfeldmarschall Alfred Graf von Schlieffen, der langjährige Chef des Preussischen Großen Generalstabes, die Augen für immer schloß. Graf von Schlieffen war der Lehrmeister der hohen Kunst der Strategie und Taktik. Schnelle Erfolge, so sagte er, können nur erreicht werden, wenn die Führer aller Grade Initiative und Tatkraft zeigen. Das Schicksal hat es ihm jedoch verlagert, sein Können im Kampf zu bewähren. (Scheff, Jander-M.R.)



Kampfabzeichen für alle Aretakämpfer. Der Führer hat die Schaffung eines in weißer Farbe gehaltenen Armbandes mit der Aufschrift „Areta“, das am linken Unterarm getragen wird, als Kampfabzeichen genehmigt. Es wird allen Wehrmachtangehörigen, die zu Lande, in der Luft oder zu Wasser am Kampf um Areta (vom 20. Mai bis 2. Juni 1941) teilgenommen haben, verliehen. (P.R.-Aufnahme: Luftwaffe-Atlantik, 3.)



Kuriersfahrt mit dem Kettenrad. Durch dick und dünn fährt das Kettenrad, für das es keine Geländeschwierigkeiten zu geben scheint. Während der Fahrer auf den Weg achtet, beobachten seine Beifahrer das Gelände, um gegen eventuelle Überfälle verprengter Sowjets vorbereitet zu sein. (P.R.-Aufnahme: Kriegsbericht Horn, Atl., 3.)



Das gleiche Kampftziel und die gemeinsame Liebe zu den Bergen verbindet die Karatschayer Berghirten mit den deutschen Gebirgsjägern. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichter Grimm-Kaßtein, Atl., 3.)



lich in Leopoldsville (Belgisch-Kongo) zu errichten. Das amerikanische Einflußgebiet in Afrika bildet daher ein riesiges Dreieck, dessen Grundlinie von Bathurst nach Leopoldsville führt, während die Spitze in Massaua liegt. Zwischen den beiden afrikanischen Küsten entstanden in kurzer Zeit Flugplätze, meteorologische Stationen, Rundfunkstationen. Amerikas Einfluß greift von Lagos nach Tatoradi, von Goothoule bis zum Tschad-See, von Omdurman nach Äthiopien, von Datar nach Ägypten. Afrika ist die Verteidigungsstellung Europas. Unter diesem Gesichtspunkt erkennt man die große Gefahr, die Europa von der USA droht. Aus der Erkenntnis dieser Gefahr allein kann auch der europäische Widerstandswille erwachsen. Wir befinden uns heute augenblicklich, so schreibt „Critica Fascista“, in einer Verteidigung historischer Werte, die die Existenz Europas bedingen. Es ist jetzt zu einem Krieg der Kontinente gekommen. Der amerikanische Kontinent versucht, den europäischen Kontinent, der augenblicklich nur durch Italien und Deutschland repräsentiert wird, zu unterwerfen. USA hat mit Vorbedacht den Kampf auf afrikanischem Boden begonnen; denn ohne Afrika wäre Europa verarmt und von der übrigen Welt abgeschnitten. Der Kampf zwischen „Eurafrika“ und Amerika gipfelt in dem Wort Tunis, das auch in der Vergangenheit schon für die Geschichte Italiens von Bedeutung war.

Kurzberichte aus dem Heimatgau

Das Eichenlaub mit Schwertern für Generalmajor Karl Eibl. Wie bereits gemeldet, wurde als 21. Soldat der deutschen Wehrmacht der Generalmajor Karl Eibl, Kommandeur einer Infanteriedivision, mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Nach Besuch der Iherosianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt trat Karl Eibl 1914 als Leutnant in das Landwehr-Regiment 21 in St. Pölten ein, in dessen Reihen er als immer bewährter Frontoffizier am ersten Weltkrieg teilnahm. Nach dessen unglücklichem Ausgang diente er im österreichischen Bundesheer weiter, bis er 1938 als Major in das deutsche Heer übernommen wurde. Bereits nach kurzer Zeit wurde er Kommandeur eines Grenadierbataillons in Znaim. Als Oberstleutnant und Bataillonskommandeur stürmte er mit seinen Grenadiern die Westfront gegen zähen Widerstand, die stark ausgebauten Ortschaften Chignolles, wodurch er die entscheidende Voraussetzung für die weitere erfolgreiche Kampfführung seiner Division schuf. Für diese kühne Waffentat erhielt er am 15. August 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Es folgte der Krieg gegen die Sowjetunion. Als Kommandeur eines ostmärkischen Grenadierregiments zog Oberst Karl Eibl erneut ins Feld. Von Sieg zu Sieg führte er seine Grenadiere, möglichst wenig vom Gefechtsstand aus, sondern am liebsten in vorderster Linie seine Maßnahmen treffend. Besonders heisse Kämpfe gab es Mitte Juli 1941 im Brückenkopf von Zwiabel. Durch mühsame Gegenangriffe verjagte die Bolschewisten die deutschen Stellungen einzubrüchen. Im Brennpunkt dieses erbitterten Ringens stand das Regiment Eibl, das in zäher Abwehr alle Durchbruchversuche des Gegners abwehrte. Zweimal wurde dabei ein Bataillon vom Feind eingeschlossen, aber beide Male führte der Regimentskommandeur selbst die Reserven vor, mit denen er den Einschließungsring sprengte. Daß der Brückenkopf gehalten wurde, war in besonderem Maße das Verdienst des Obersten Eibl, seiner wendigen Führung und seines unermüdbaren persönlichen Einsatzes. Ende Juli mußte das Regiment eine tiefe Waldzone durchstoßen, um den dahinter stehenden Feind anzugreifen. Obwohl die Dunkelheit anbrach, führte Oberst Eibl seinen Auftrag durch. Sein Regiment straff zusammenhaltend, kämpfte er sich durch den Wald hindurch, so daß er im Morgengrauen vor den Stellungen der Bolschewisten stand. Sofort trat er zum Angriff gegen diese an und zersprengte die Reserve einer sowjetischen Division, die sich gerade zum Einsatz bereitstellte. Am nächsten Morgen war Oberst Eibl mit einigen Offizieren zur Erkundung bis über die eigenen Sicherungslinien hinaus vorgedrungen, als plötzlich aus einem Dorf heraus fünf feindliche Panzerwagen anrollten. Rasch entschlossen eröffnete Oberst Eibl das Feuer, ließ eine Pat. heranholen und zwang dadurch die Kampfwagen zu schleunigem Abdrehen. Das Eichenlaub zum Ritterkreuz war die Anerkennung des immer kühnen und entschlossenen Einsatzes dieses vorbildlichen Frontoffiziers. In der letzten Zeit meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht fast täglich schwere Abwehrkämpfe am Don, wo der Gegner mit allen Mitteln durchzubrechen versuchte. Im Mittelpunkt dieses erbitterten Ringens steht die Division, die Generalmajor Eibl — seine Beförderung erfolgte am 1. April 1942 — als Kommandeur führt. Wie ein Fels stemmte sie sich den Massen der anstürmenden Bolschewisten und der anrollenden Panzer entgegen. Immer wieder versuchten diese, die Front der Division zu durchbrechen — aber ebenso oft wurden sie unter hohen Verlusten zurückgeworfen. Generalmajor Eibl meisterte jede auch noch so schwierige Lage. In unerschütterlicher Ruhe gab er seine Befehle, setzte er seine Reserven stets gerade im rechten Augenblick an den bedrohten Stellen ein. Vor allem aber eilte er dann, wenn alle Maßnahmen getroffen waren, selbst in die vorderste Linie, um an Ort und Stelle seinen Willen in die Tat umzusetzen. Indem er dabei jede persönliche Gefahr mißachtete, gab er seinen schwer ringenden Grenadiern Halt und Zuversicht. Sein entschlossener, kühner Einsatz war so entscheidend für das Halten der Verteidigungsfront, daß ihm jetzt der Führer des Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh in Anerkennung seiner hervorragenden

Leistungen und der zähen Tapferkeit der unter seinem Befehl kämpfenden Truppe.

Ritterkreuzträger aus dem Kreis Znaim. Der Führer hat dem Gefreiten Karl D. S. T. aus Raibling, Kreis Znaim, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen. Gefreiter Karl D. S. T. verlor in seinem 17. Lebensjahr beim Hantieren mit einer Schußwaffe das rechte Auge. Er wurde deshalb bei der Asien-tierung auch nicht zum Wehrdienst herangezogen. Trotzdem er ein Glasauge hat, wurde er auf seine Bitte hin bei der Musterung als militärtauglich erklärt. Er kam zunächst zum Heeresfreiwildendienst, wo er nach vollendeter Ausbildung etwa ein halbes Jahr in Afrika eingesetzt war. Später kam er als MG-Schütze an die Ostfront. Er zeichnete sich hier bei Stoßtruppunternehmungen aus und wurde im letzten Frühjahr durch Granatsplitter am Bein verwundet. Nach kurzer Behandlung im Feldlazarett meldete er sich wieder zum Frontdienst und bewährte sich durch tapferen Einsatz neuerlich in verschiedenen Kampfhandlungen. Im Herbst erlitt er eine neuerliche schwere Verletzung am Kopf und durch einen Granatsplitter wurde das künstliche Auge zerschmettert. Bei einem Heimaturlaub im November v. J. erkrankte er schwer und kehrte un-gesund zu seinem Ersatzbataillon zurück. Er befindet sich heute zur völligen Ausheilung bei einer Genesenden-Kompagnie. Gefreiter Karl D. S. T. stammt aus Raibling im Kreis Znaim, woselbst er eine kleine Landwirtschaft besitzt, die derzeit seine Frau Marie geb. Strahner betreut. Er ist Mitglied der NSDAP und war schon vor der Bekleidung des Sudetenlandes Angehöriger der Sudetendeutschen Partei. Bereits sein Vater war Teilnehmer des Weltkrieges und starb 1931 an einem Leiden, das er sich im Weltkrieg zugezogen hatte.

Soldatendank an die Heimat

48.000 Soldaten haben ihren Erholungsurlaub in den von der NSD. bzw. deren Helfern und Helferinnen erworbenen Freizeiten zugebracht und nicht nur Gesundheit und neuen Kampfesmut, sondern auch die Überzeugung an die Front und ihre sonstigen Dienstorte mitgenommen, daß die Heimat alles ausbietet, um ihren Dank für die gebrachten Opfer zu beweisen. Wir lassen hier einen der vielen Urlauber selbst zur Sprache kommen: „An die Kreisleitung der NSDAP, Amicitien! Mein heutiges Schreiben gilt als nochmaliger Dank für die mir zuteil gewordene freundliche Aufnahme, Behandlung und gute Verpflegung, die ich während der sechs Wochen erhalten habe, und zwar durch den von Herrn Koch in Ried, Post Neuhofen a. d. Ybbs, gespendeten Freiplatz. Wenn ich meinen Dank in diesem Schreiben noch einmal zum Ausdruck bringe, so geschieht das nicht zuletzt allein dafür, daß es mir während dieser Zeit recht gut gefallen hat, sondern vielmehr, weil die Zeit Grund gibt, sich wiederholt zu bedanken. Übermitteln Sie bitte diesen Dank an Herrn Josef Koch. Mit deutschem Gruß Gustav Löffel, San.-Unterschwärmer.“ Dieser und noch manch anderer gleichlautender Brief mögen der Heimat beweisen, daß unsere Soldaten die Leistung der Heimat und ihrer von der Partei geschaffenen Wohlfahrtsanstalten richtig einzuschätzen wissen. Wir aber wollen diesen Dank der Soldaten am besten damit erwidern, daß wir beim kommenden Opfermontag am 10. Jänner dem WSW die Mittel zur Verfügung stellen, mit deren Hilfe die NSD. ihr erhabenes Hilfswerk nicht nur fortsetzen, sondern noch erweitern kann.

Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Selbentod. Am 30. November ist bei Rischew der Unteroffizier in einem Panzerregiment Karl Kahri, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, der Dtm. Medaille und des Panzerkampfabzeichens, gefallen. Kahri war früher in der hiesigen Meinfiliale als Verkäufer tätig und stammte aus Pöschbaum bei Wien. Ehre seinem Andenken!

Auszeichnungen. Der erst vor wenigen Wochen in einem Kriegslazarett mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnete Gefreite Max Großauer wurde für tapferes Verhalten vor dem Feind nun auch mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. — Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurden ausgezeichnet: Stabsveterinär Doktor Hermann Sattlegger, der bei einem Fliegerkommando im Südosten stehende Unteroffizier Augustin Hierich, der Obergefreite in einem Pionierbataillon Fritz Börs, ein Sohn des Wertschmeisters der Böhler-Ybbsstaltwerte Herrn Anton Börs. Wir gratulieren!

Promotion. Der Ober-Veterinär Eduard Thummerer, ein ehemaliger Schüler der hiesigen Oberschule, der schon seit Kriegsanfang bei einem Truppentörper im Norden steht, weilt zu kurzem Studienurlaub in Wien und wurde dort zum Doktor med. vet. promoviert. Herzlichen Glückwunsch!

Schwiegermutter. Am 30. v. M. hat sich die Tochter des hiesigen Essigzuckers Herrn Pfau, Fräulein Nora Pfau, Lehrerin in Hollenstein a. d. Ybbs, mit dem Gefreiten in einem Nachrichtenregiment Karl Zenta, Lehrer in Niederzellbrunn, Niederdonau, vermählt. — Am 3. Jänner hat sich die Tochter des NW-Lagerführers Stiesvater, Fräulein Ubi Stiesvater, Verkäuferin der Firma Böhlschaden-Medmenitzsch, mit dem Unteroffizier Hermann Tramberger vermählt. Vor dem hiesigen Standesamt schloß weiters am 2. ds. Senfenschmid Johann Fuchs, Redenbachstraße 6, mit Fräulein Pauline Almer, Hausgehilfin, den Ehebund.

Die Vollendung des 80. Lebensjahres feiert am 11. ds. die ehemalige Besitzerin der Bäckerei Pich am Adolf-Hitler-Platz, Frau Maria Pich, die Witwe nach dem im September 1933 verstorbenen Bäckermeister Herrn Eduard Pich. In Vertretung ihres Mannes, der durch Krankheit erblindete, hat Frau Pich durch eine lange Reihe von Jahren mit Umsicht und Tatkraft das Geschäft weitergeführt und das harte Geschick ihres Gatten durch liebevolle Pflege erleichtert und tragen geholfen. Stets hat sie mit ihrem Gatten die nationalen Belange in unserer Stadt gefördert und mit Herz und Hand unterstützt. Bis in ihr hohes Alter ist Frau Pich, die sich bester Gesundheit erfreut, noch immer tätig und eine stete Hilfe für die Ihren. Wir nehmen die Gelegenheit wahr, höherer jahrzehntelangen Abnehmerin für ihre Treue zu danken und schließen uns der Gratulantenteile an mit dem Wunsch, Frau Pich möge

sich auch fürderhin bester Gesundheit erfreuen und mit Frische und Frohsinn das neunte Lebensjahrzehnt beginnen.

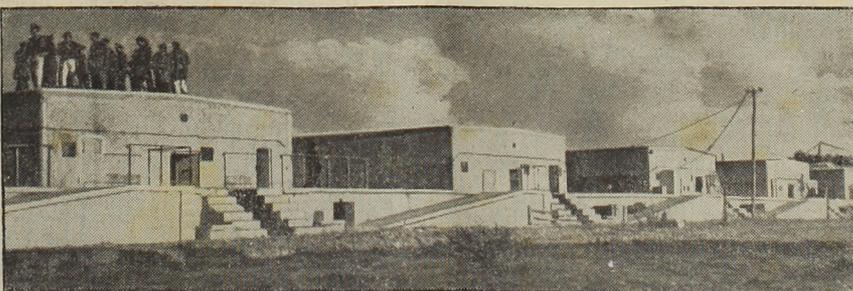
Vom Männergesangsverein. Alle Sänger und Sängerinnen werden auf die im Anzeigenteil enthaltene Einladung zur 100. Hauptversammlung aufmerksam gemacht.

Das Opfer. Ein heroisches Beispiel von Opfermut erfahren wir von dem Waidhofener Oberlehrer Karl John, Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Lind a. d. Drau in Kärnten, der als Gauredner der NSDAP in den Gebirgstälern Kärntens weit herumkommt. Pp. Karl John ist ein Sohn des vor drei Jahren hier verstorbenen Senfensfabrikverwalters und Besitzers des Hauses Hohenfels in der 1. Wirtsrotte, Franz John. Hören wir, was er von einer tapferen Gebirgsbäuerin zu berichten weiß: „Samstag und Sonntag drei Versammlungen! So lautete der Auftrag, der mich in ein einfaches Gebirgstal des Gaues Kärnten führte. Auf der schmalen Straße, die durch die Schlucht führte, war zum Teil noch eine Eiskruste. Doch darüber rannen die Schmelzwasserlein. Es war also der Frühling auch hier in diesem Tale nicht mehr weit. Ja, draußen in der Ebene war er schon. Doch da oben an der Lehne strich der Morgenwind über die zarten Blüten der weißen und blauen Krokusse. Und dahinter lugten die Bauernhäuser in das Tal. Kleine, dunkelbraune Holzhäuser sind es, von denen jedes schon zweihundert oder dreihundert Jahre ein hartes Bergbauerngeschlecht immer wieder vom Ahn zum Entel beherbergt. Und nur der das Leben dieser Bauern kennt, ahnt die Gewalt, die Herz und Boden verbindet. Es wächst in diesen Menschen eine seelische Stärke, die jedem Feinde eine unüberwindliche Feste entgegensetzt. Nach einer Wegstunde weitete sich der Berggraben und ließ für eine kleine Ortschaft Raum, die vielleicht zwanzig Häuser zählen mochte. Auf dem Dorplatz kam mir der Hoheitsträger entgegen, dessen offener Blick mir einen herzlichen Willkommgruß entbot. Auf dem kleinen Platz standen einige Männer und Frauen und von den steilen Bergwegen, die in diesen Platz mündeten, kamen kleinere Gruppen herbei. Ich betrachtete dies Bild und hatte so meine eigenen Gedanken über die Menschen, die schon weite Wege gegangen waren, um nun in der Versammlung von mir über den Kampf unseres Volkes zu hören. Mein Sinnen wurde abgelenkt durch eine alte Frau, die gebückt, auf einen Stoß gestützt, auf einem dieser Bergwege ihre Schritte zum Platz lenkte. In der anderen Hand trug diese Frau eine rote Sammelbüchse. Dieses Bild veranlaßte mich, dem Hoheitsträger einen leisen Vorschlag zu machen, daß er zulasse, daß so alte Menschen überhaupt zur Sammlung verwendet würden. Dieser jedoch erzählte nun in seiner einfachen bäuerlichen Sprache, daß diese Frau bei jeder Sammlung verlange, daß sie eine Sammelbüchse bekomme, und sie immer den besten Erfolg von allen Sammlern habe. Diese Tatsache allein würde schon ausreichen, um sich diese Bergbäuerin bei allen Dingen des täglichen Lebens als bedingungsloses Vorbild voranzustellen. Der Hoheitsträger aber berichtet weiter: Die Frau verlor vor Jahresfrist ihren Mann durch Krankheit. In stiller Trauer, aber festen Herzens hand sie dann selbst den Saatschurz um und säte das Korn in den steilen Acker, den ihr der Nachbar umgebaut hatte. Sie mußte ja säen und ernten, denn ihre drei Buben standen im Ofen am Feinde, um das Vaterland, ums „Samatle“ zu verteidigen. Als das junge Korn in silbernen Bogen vom Winde bewegt wurde, da kam der harte Tag über sie, um von ihr alles zu fordern, was eine Mutter geben kann. Es war der erste Sunitag, als die Graberbäuerin von ihrem Häuschen ins sonnige Tal blickte und den Hoheitsträger mit den Worten: „Sa, was tußt denn du heut da?“ begrüßte, wie sie ihn auf das Haus zutommen sah. Wie gerne hätte der Mann eine frohe Botschaft gebracht! Wie er sie so unter den Arm nimmt und mit ihr zur Bank vor dem Hause geht, da weiß diese Mutter, daß der Tod abermals von ihr gefordert hat und denkt dabei an den Hansl, den lustigen Buben. Sie macht dem Manne das Sprechen leichter, als sie leise die Worte spricht: „Gelt, der Hansl kummt nimma!“ „Muaterl, sei tapfer, der Hansl kummt nimma, er hat brav sei Pflicht erfüllt, so wie — da Sepp — und der — Hias —!“ Die alte Bäuerin richtet sich auf. Der große Schmerz des Mutterherzens hat sich ihrer bemächtigt. Sie richtet ihre Blicke in die Ferne und nimmt die drei Briefe in ihre zitternden Hände, streichelt sanft darüber und spricht für sich selbst: „Herrgott — 's ist hart — alle drei — und tauer kummt mehr zu mir „Muata“ sagn —.“ Ich wollte im folgenden Gespräche mit ihr sagen, daß nun andere für sie die Sammelbüchse nehmen werden. Da nimmt sie mich bei der Hand und sagt: „Na, Herr, wann i net fürs Vaterland gangat, so lang mi meine Füäz tragn und mir der Herrgott in laabn Gmnd schenk, war i meine Buam nit wert!“ Und sie geht weiter für das Vaterland, sie, die alles geopfert hat. Tapfere Bergbäuerin, möge deine Tat jeden Walfers-



Panzerkampf im tunesischen Kampfraum. Deutsche und italienische Soldaten vor einem deutschen Panzerkampfwagen am Rande des Kampfabschnittes.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Pirath, 55., 3.)



Auf den französischen Kasematten vor Bizerta. Deutsche und italienische Soldaten haben die Befestigung des französischen Kriegshafens Bizerta besetzt. Die französischen Truppen wurden demobilisiert und man sieht auf dem Bunker links französische Soldaten, die auf ihren Abtransport warten.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Kamm, 54., 3.)

genossen der Heimat erkennen lassen, daß es etwas ganz Großes ist, — das Opfer!

Landvolkführung. Am Dienstag den 5. ds. fand im Kinosaal eine große Landvolkführung statt, bei der Kreisleiter Neumayer sprach. Wir berichten über diese Veranstaltung, in deren Rahmen eine größere Anzahl Ehrenurkunden für hervorragende Leistungen in der Milchablieferung überreicht wurden, ausführlich im „Bergbauernboten“ auf Seite 6 und 7.

Erster Traktoren-Lehrgang. Der NSKK-Motorsturm 44/M 98 Waidhofen a. d. Ybbs eröffnete am 2. Jänner im Einvernehmen mit der Kreisbauernschaft seinen ersten Traktorenlehrgang für Führung und Wartung von Traktoren in seiner Dienststelle, Ybbsstraße Nr. 18. Der Führer des Sturmes, NSKK-Oberrupführer Walter, begrüßte die 24 Teilnehmer dieses Lehrganges und wies in seiner Ansprache auf die große Bedeutung des Traktors als Helfer in der Landwirtschaft hin; hierauf stellte er die Lehrkräfte vor. Der Lehrgang ist mit Lehrfilmen, Schnittmodellen wie auch mit einer Versuchsmaschine ausgestattet und steht unter der Leitung des NSKK-Sturmführers Honas, techn. und Verkehrsreferent der Motorstaffel V/M 98. Weitere Lehrkräfte sind NSKK-Trupführer Kögler, NSKK-Motorenführer Scheiber und NSKK-Sturmmann Maderthaler. Nach Beendigung dieses ersten Lehrganges sind weitere Lehrgänge vorgesehen.

Die Filmbühne überraschte ihre Besucher zum Jahresbeginn mit dem Tobisfilm „Die Entlassung“, der in sachlicher Klarheit das Wissen um einen bedeutsamen Abschnitt deutscher Geschichte vermittelt: den dramatischen Kampf Bismarcks um das Reich zur Zeit Wilhelms des Zweiten. Wieder konnte man die überragende Gestaltungskraft Emil Jannings' bewundern, der den Kanzler so lebenswahr darstellte, daß der Film für jeden Besucher zu einem nachhaltigen Erlebnis wurde. Am Silvesterabend lief der Film „Stimme des Herzens“ mit Marianne Hoppe, dessen Handlung in der Welt des Kaufmanns spielt. Beide Filme waren begleitet von der neuen Deutschen Wochenchau und einem Kulturfilm.

Jänner warm — daß Gott erbarm. Alter Erfahrung nach ist der Jänner der eigentliche Wintermonat, wie dies auch mehrfach die deutschen Namen andeuten, die man ihm im Laufe der Zeit gegeben hat, so Frostmonat, Hartmond oder Hartung. Wenn es mit rechten Dingen zugeht, soll um diese Zeit tiefer Schnee die Felder decken und Frost herrschen. Der Bauer weiß im Jänner gerne seine Fluren in die schützende Schneedecke eingehüllt und liebt einen milden Jänner nicht. „Jänner warm — daß Gott erbarm“ ist ein alter bekannter Bauernspruch. Andere volkstümliche Wetterreime besagen: „Ist der Jänner hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß.“ „Wenn im Jänner viel Nebel steigt, wird sich ein schönes Frühjahr zeigen.“ „Im Jänner viel Regen, ist dem Land kein Segen.“ Ein Geschenk von besonderem Wert bringt uns der erste Monat des Jahres mit dem wiederanwachsenden Tag, mit dem Sieg des Lichtes über die Finsternis. „Es geht aufwärts!“ sagt der Volksmund. Die Tage werden im Jänner schon merklich länger und am Ende des Monats haben wir bereits über eine Stunde an Tageslicht gewonnen. Allmählich dringt auch die Kraft der Sonne wieder stärker durch und neue Hoffnung und Lebensfreude zieht in die Herzen der Menschen.

Todesfälle. In Ansbach bei Nürnberg ist am 1. Jänner ganz unerwartet der Ober-Reichsbahnrat Dipl.-Ing. Sepp Inzführ gestorben. Aus der Familie der heimischen Hotelbesitzer Inzführ stammend, ist der Verstorbene in seiner Vaterstadt, trotz langjähriger Abwesenheit, eine bekannte und überall beliebte Persönlichkeit geblieben. Um so mehr hat die tiefbedauerliche Nachricht von seinem frühen Tode in allen Kreisen Bestürzung hervorgerufen und mit seiner Familie trauern hier auch seine vielen Freunde, die an ihm einen selten edlen Menschen mit seiner Herzensbildung verloren haben. Langjährig war Sepp Inzführ hier Leiter des Bahnbetriebsamtes, ging dann in gleicher Eigenschaft zur Steyrtalbahn mit dem Dienstlich in Steyr und wurde im Jahre 1939 zum Leiter des Bahnbetriebsamtes in Ansbach bei Nürnberg berufen. In den nationalen Vereinen seiner Vaterstadt Waidhofen a. d. Ybbs, vorwiegend im Turnverein, hat Sepp Inzführ Ersprießliches geleistet und auch in seinen anderen Dienstorten ist er der deutschen Turnerei treu geblieben bis zuletzt, da ein jäher Tod ihn aus reichem und vielseitigem Schaffen riß. Am 5. ds. fand die Einäscherung in Nürnberg statt. Die Urne wird nach Waidhofen a. d. Ybbs überführt und am hiesigen Friedhof beigesetzt. Ehre seinem Andenken! — In Wien ist am 27. Dezember Herr Ladislaus Weny plötzlich gestorben. Der Verewigte war ein Sohn des Besitzers der ehemaligen Wagenachsfabrik Ladislaus Weny in der Wienerstraße und lebte auf dem Familiensitz der Weny in unserer Stadt. — Am 21. v. M. verschied Herr Engelbert Voglauer, Rentner, Wienerstraße 47, im Alter von 67 Jahren.

Das neue Jahr im neuen Deutschland

Neujahrsaufruf des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Jurny

Zum Jahreswechsel erließ der Gauleiter und Reichsstatthalter von Niederdonau Doktor Jurny folgenden Aufruf:

In erster Selbstbejennung begrüßt das deutsche Volk auch in Niederdonau das neue Kriegsjahr. Noch einmal geht sein Blick zurück in die Wochen und Monate stärkster Kräfteanstrengung, die uns manche Opfer und Anstrengungen, aber um so größere Erfolge brachten. Der Weg, den wir alle gehen mußten, ist hart und schwer gewesen, doch hat er uns dem großen gemeinsamen Ziele ein gutes Stück nähergebracht.

Dieses Ziel vor Augen, haben unsere Soldaten draußen im Felde gekämpft und geblutet, sind in der Heimat die Schaffenden der Stirn und der Faust angetreten, um ihren Beitrag zum Endsieg zu leisten. In treuer Gefolgschaft des Führers und in heißer Liebe zu ihrem Volk haben sie alle ihre Pflicht getan: Der Bauer, der Arbeiter, der Handwerker, der Mitarbeiter in Partei, Staat und Wirtschaft. Wo Not am Mann war, ist die Frau an seine Stelle getreten.

Mancher, der sich nach einem arbeitsreichen Leben schon zur Ruhe gesetzt hatte, hat von neuem Pflug und Handwerksgerät in die Hände genommen. Ihnen allen, besonders auch den braven Bäuerinnen meines Gauces, die uns das tägliche Brot sichern halfen, gilt daher am Beginn des neuen Jahres mein aufrichtiger und inniger Dank.

Aus dem stolzen Ergebnis des Vorjahres und aus der inneren Geschlossenheit, die unser

Erst denken, dann schalten! Die Abendstunde der Familiengemütlichkeit braucht keine Zeltbeleuchtung. Eine Stehlampe, eine Tischlampe tut's auch. Es braucht nicht jeder seine besondere Lampe und auf die allgemeine Raumbeleuchtung müssen wir eben heute verzichten. Gutes Licht — gute Arbeit; aber nicht immer ist viel Licht gutes Licht, und ein Juwel an Licht braucht es bestimmt nicht zu sein.

Mit dem Fahrrad an die Hausmauer. In der Weyrerstraße ereignete sich am Montag den 28. v. M. ein Radfahrungsfall, bei dem der hiesige Wagnermeister Rudolf Käferböck schwere Verletzungen erlitt. Von der 1. Wirtsrotte heimkehrend, fuhr Herr Käferböck in den Abendstunden auf seinem Fahrrad die Weyrerstraße herunter, prallte in der Dunkelheit an die in die Straße vorspringende Ecke des Hauses Nr. 63 (ehem. Schrödenfuchs) und erlitt hierbei schwere Verletzungen im Gesicht. Käferböck lag einige Zeit bewegungslos auf der Straße, konnte sich zwar noch selbst nach Hause begeben, doch mußte er noch am selben Abend in das Krankenhaus überführt werden. Wie wir hören, ist im Befinden des Verletzten, dessen Zustand anfangs besorgniserregend war, in den letzten Tagen eine Besserung eingetreten.

Der Sternenhimmel im Jänner. Die Pracht des winterlichen Sternhimmels erreicht im Jänner ihren Höhepunkt. Wer um 22 Uhr hinausläßt, sieht im Südsfeld den herrlichen Orion, unter ihm und schon recht tief am südlichen Horizont den Großen Hund mit Sirius, dem hellsten Fixstern des ganzen Himmels überhaupt. Als schwacher Schimmer zieht sich durch diese eindrucksvollen Sternbilder die Milchstraße, die freilich in dieser Jahreszeit weniger leuchtend ist; nur im Gebiet der Cassiopeia, nordwestlich des Zenit, erreichen ihre Wolken größere Helligkeit. Die beiden großen Planeten Jupiter und Saturn stehen noch immer inmitten der schönen Wintersternbilder hoch am südlichen Himmel. Jupiter, im Sternbild der Zwillinge, erreicht Mitte Jänner die Opposition zur Sonne und ist daher die ganze Nacht hindurch zu sehen. Saturn steht im Stier nahe dem Adebarran und ist bei Sonnenuntergang bereits hoch am südöstlichen Himmel zu finden; er verschwindet in den frühen Morgenstunden. Ganz in seiner Nähe ist Uranus. Venus steht in unmittelbarer Nähe der Sonne und ist daher unsichtbar. Merkur erreicht am 19. Jänner größte östliche Elongation von der Sonne und ist daher im letzten Monatsdrittel günstig am Abendhimmel bis etwa eine Stunde nach Sonnenuntergang zu sehen. Anfangs Jänner tritt der meist nicht sehr ergiebige Sternschnuppenstrom der Bootiden auf, dessen Ausstrahlungspunkt im Bild des Bootes zu später Abendstunde am nordöstlichen Himmel aufgeht. Der Mond erreicht am 6. Jänner den Neumond, am 13. Jänner das erste Viertel, am 21. ist Vollmond und 29. Jänner letztes Viertel. Am 16. Jänner wird der Stern gamma Tauri (Helligkeit 3,9) bedeckt; der Eintritt erfolgt gegen 18 Uhr mitteleuropäischer Zeit am dunklen Mondrand. Am selben Abend eine Stunde nach Mitternacht bedeckt der Mond das Doppelsternsystem Ibeta eins und Ibeta zwei Tauri in den Hyaden. Da es sich um hellere Sterne handelt, wird das Schauspiel mit dem Fernstecher leicht zu verfolgen sein.

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Heldentod. Zwei brave Kameraden haben im heldenhaften Kampf gegen den Volksewigenus getreu ihrem Fahnenwort für Führer und Volk ihr Leben. Gefreiter Johann Obermüller vom Bauernhaus Fötscherlehen, Kammerhofrotte 16, ist am 25. November im 34. Lebensjahre am Don gefallen. In den heftigen Abwehrkämpfen bei Rischew starb Gefreiter

Volk schon bisher in dem gigantischen Ringen um Sein und Nichtsein bewies und mit der es sich bedingungslos hinter unseren Führer stellte, schöpfen wir die Kraft für unsere weiteren Aufgaben.

Mit felsenfester Zuversicht dürfen wir dem neuen Jahr entgegenblicken. Was es auch immer vom einzelnen verlangen mag, die Nation in der Gesamtheit wird weiter von Stufe zu Stufe des Erfolges schreiten. Dieses neue Jahr wird dem neuen Deutschland und seinen Bundesgenossen gehören. Es wird uns als Sieger finden oder doch mit starken Schritten dem Siege näherbringen.

Unserem Deutschland den ihm gebührenden Raum zu erkämpfen und die Bahn zum glänzenden Aufstieg freizumachen, ist die Aufgabe des gegenwärtigen Geschlechtes von Soldaten der Front und der Heimat, die zur Endauseinandersetzung zwischen einer alten, innerlich morischen, und einer neuen, aufstrebenden Welt angetreten sind. Aufgabe der Jugend der Nation wird es sein, dieses mit dem Blute unserer Väter erkaufte Reich immer fester zu gründen auf den starken Säulen deutschen Lebens.

Der Jugend also, dem Bannerträger des neuen Reiches, gilt unter meinen Wünschen, die heute am 1. Jänner hinausziehen in alle Gegenden unseres Gauces, der erste Gruß. Der zweite gilt den Müttern, die sie gebären, und der dritte nicht minder herzlich allen Schaffenden, die ich an der Schwelle des neuen Jahres zu weiterer pflichtgetreuer Arbeit rufe.

ter Karl Mahenberger, Inhaber des Verwundetenaufzeichens und der Winterfeldzugmedaille, vom Bauernhaus Feuchten, Kammerhofrotte 51, am 12. Dezember im 21. Lebensjahre den Heldentod. Ihr höchster Einsatz verpflichtet uns zur größten Arbeitsleistung als Beitrag zur Erringung des Endsieges, wofür beide Helden ihr Leben dem Vaterlande weihen.

Todesfall. Nach langem Leiden verschied am Mittwoch den 30. Dezember Frau Juliana Ligner vom Gute Oberwien in Konradshaim im Alter von 70 Jahren.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Verhelichung. Den Bund fürs Leben schlossen Frl. Rosa Fischböck aus Film 23 mit Herrn Johann Kastner aus Wien.

So opferte Böhlerwerk. Mit Genugtuung gibt die Ortsgruppe Böhlerwerk die dauernd steigenden Ergebnisse bei den verschiedenen Sammlungen bekannt. So ergab unter anderem die heutige Bauernspende verglichen mit jener des Vorjahres die außerordentliche Erhöhung von 320 Prozent. Ebenfalls eine namhafte Erhöhung brachte die Gauseigene Straßensammlung mit 31,5 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Bemerkenswert ist auch das Ansteigen der NSB-Mitgliederzahl um 12 Prozent auf 1001 Mitglieder. Obige Zahlen geben wohl das sprechendste Bild über die Haltung unserer Arbeiter und Bauern und dies im vierten Kriegsjahr!

Hans Sachs in Böhlerwerk. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ konnte für den 3. ds. abends im Wertsheim die Dresdner Hans-Sachs-Spiele verpflichten, welche drei Schwänke „Der fahrende Schüler im Paradies“, „Der tote Mann“ und „Das Kälberbrüten“ aufführten. Die hervorragenden Darbietungen brachten den zahlreichen Besuchern einen Abend schöner Entspannung. Die Vermählung von Volkstümlichkeit mit klassischem Humor, der die Grundtendenzen aller Hans-Sachs-Schwänke darstellt, war den Schauspielern glänzend gelungen.

ST. LEONHARD AM WALD

Straßensammlung. Bei der letzten Straßensammlung spendete ein auf Urlaub weilender Obergefreiter 17 RM. Dieser steht seit Beginn des Ostfeldzuges an der Front. Möge seine Spende Nachahmung finden!

YBBSITZ

Heldentod. An der Ostfront starben den Heldentod: Am 28. November der Obergefreite in einer Eisenbahnpionierabteilung Anton Ligner, Sohn vom Gute Maierhof, Maisberg 26, im 28. Lebensjahre. Am 5. Dezember der Gefreite in einem Grenadierregiment Anton Helml, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., Bauernsohn vom Gute Weier, Großprolling, im 23. Lebensjahre. Fern der Heimat ließen sie ihr junges Leben für Führer und Reich, ihr Andenken aber wird in uns fortleben bis in alle Zukunft!

Von der Bewegung. Beim Stabsappell der Politischen Leiter am 3. ds. widmete der Ortsgruppenleiter zunächst den gefallenen Helden Gefreiter Anton Helml, Großprolling, und Obergefreiter Anton Ligner, Maisberg, einen tiefempfindenden Nachruf und versicherte, daß wir das Andenken der beiden Helden stets in Ehren halten werden. Es folgten die Berichte der Gliederungsführer. Der Ortsgruppenleiter brachte nun den Neujahrsgruß des Kreisleiters zur Kenntnis und fügte auch seine besten Wünsche für 1943 an. Er erbat sich ebenso wie der Kreisleiter auch im neuen Jahre die

eifrige Mitarbeit aller Parteimitglieder. Hieran schlossen sich dienstliche Mitteilungen des Heilsträgers. Die nächste Mitgliederversammlung wurde für den 21. Jänner festgelegt und werden die künftigen Mitgliederversammlungen immer am 3. Donnerstag im Monat abgehalten werden.

Todesfall. Das arbeitsreiche Leben einer stets framm national gemintten Frau und Parteigenossin hat unerwartet schnell ein Ende gefunden. Die Gastwirtin Frau Maria Wagner ist nach kurzer, schwerer Krankheit am 30. Dezember im 68. Lebensjahre verschieden. Von ihrer Beliebtheit gab die ungemein zahlreiche Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung am Leichenbegängnis, das am Neujahrstage stattfand, beredtes Zeugnis. Frau Wagner war nicht nur eine tüchtige Wirtin, sondern auch eine eifrige Bienenzüchterin. Sie gehörte dem Bienenzuchtverein durch 37 Jahre an. Ihre Erfolge in der Bienenzucht wurden durch Verleihung der bronzenen Medaille für Bienenzucht anerkannt. Sie ruhe in Frieden!

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Heldentod. Soldat Engelbert Bachner fand am 13. Dezember bei den heftigen Abwehrkämpfen bei Wafowia südöstlich des Zimmeses den Heldentod. Er war 19 Jahre alt. Der Gefallene wurde im Ehrenfriedhof von Stepanowo beerdigt. Die Mutopfer unserer tapferen Frontkämpfer ermahnen uns: Wir sollen sein wie sie: Immer zum Opfer bereit!

Verwundet. Obergefreiter Anton Gürtler wurde am 27. August bei den Kämpfen am Donbogen durch Schrapnellschüsse an den Beinen, am linken Arm und am Kopf schwer verwundet. Wir wünschen dem Heimatsohn gute Genesung!

Zuliefer der SS. Am 31. Dezember fand im Rathaus die Zuliefer der SS. statt. Zu den geladenen SS-Männern und den Angehörigen der eingerückten SS-Kameraden sprach einleitend der Oberscharführer Pg. Hochleitner über Sinn und Zweck der Schutzstaffel und deren kämpferische, körperliche, rassistische und charakterliche Auslese zur Eignung als freiwillige Garde, die letzten Endes dem besonderen Schutz unseres Führers dient. So wie die Rassen- und Sippenpflege in den Grundgedanken der SS. verankert sind, soll auch künftig die SS-Zuliefer ein Familienfest der Besten und Treuesten unseres Volkes werden. Als die Kerzen des Zulieferes angezündet wurden, gedachte Pg. Hochleitner der gefallenen SS-Männer, insbesondere des Scharführers Sepp Nöbauer. Anschließend brachte die Pgn. Selga Schönhammer einen ergreifend schönen Spruch an die toten Helden. Hierauf würdigte Pgn. Kest Schönhammer als Betreuerin der eingerückten SS-Kameraden eingehend die ehrende Aufgabe der SS-Betreuerin und die dazu gehörenden Pflichten durch die Frauen der SS-Angehörigen, welchen die reiflose Pflichttreue der SS-Männer ein großer Ansporn ist, die der großen Zeit entsprechenden Opfer gerne zu tragen. Nach der Verlesung eines Aufrufes des Reichsführers SS. „Aber die Treue“ durch Pgn. Hans Schönhammer hielt der Oberscharführer die Festrede. Darin empfahl er dem engsten Zusammenhalt der SS-Kameraden und ihrer Familien, um dadurch die Haltung der Heimat zu stärken und unseren Kameraden an der Front die Kraft zum Siege zu geben. Nach der Verteilung der Geschenke an die Angehörigen für die Frontkameraden gedachte der Oberscharführer des Führers: „Wir wollen ihn seinen Kampf und seine Sorgen um den Neubau und die Größe des Reiches durch unsere Treue erleichtern und tragen helfen!“ Mit dem Kampfruf und Gruß an den Führer schloß die erhebend schöne Feier.

Gründung einer NSADW-Kameradschaft. Am Sonntag den 3. ds. fand die Gründung der Kameradschaft Hollenstein der NS-Kriegsopferverborgung in Anwesenheit des Kreisleiters Pg. Neumayer statt. Ortsgruppenleiter Pg. Hammer eröffnete die Versammlung, worauf der Kameradschaftsführer der NSADW, von Waidhofen a. d. Ybbs Pgn. Alois Mitteregger die Ziele und den Zweck der Gründung erklärte, als eine der großen Zeit entsprechende Unterstellung in eine eigene Kameradschaftsgruppe Hollenstein unter Führung des Pgn. Pechgraber. Die Gruppe soll eine Ehrenformation der Frontkämpfer und Kriegsbeschädigten werden mit Anschließ der Angehörigen der Gefallenen, die befehlt ist von edlem Kameradschaftsgeist. Hierauf hielt Gauamtsleiter Pgn. Neumüller einen 1½stündigen fesselnden Vortrag über die Entstehung der NSADW, mit einer Rückschau auf den Weltkrieg und die Nachkriegszeit mit ihren Leiden und Schattenseiten. Übergehend auf die rechtzeitige Rettung und den Aufbau des neuen Reiches durch den

WAS DAS SCHWERT ERKÄMPFT, WIRD EINST DER LEBENSRAUM KOMMENDER GESCHLECHTER SEIN. ALLE EINRICHTUNGEN DER NSV. DIENEN DEM GESUNDEN LEBEN DER DEUTSCHEN FAMILIE!
Dafür seinen Beitrag zum Kriegs-WHW
OPFERSONNTAG AM 10. JANUAR

Ich möchte dabei aber auch nicht veräumen, in dieser Stunde ihnen zu sagen, daß wir jeden Saboteur dieser Gemeinschaft unbarbarisch vernichten werden.

Frontkämpfer Adolf Hitler, die Schaffung und Führung der NSDAP, durch den Reichsführer Oberlindober geht der heutige Kampf nicht nur um die Weltanschauung, sondern auch um den nötigen Raum des deutschen Volkes, das die Führung in Europa übernimmt. Er richtete einen warmen Appell an alle alten Frontkämpfer, zeitlichen Soldaten des Führers zu bleiben, und dankte auch der Kameradschaft des NS-Reichskriegerbundes, die an der gründenden Versammlung vollzählig teilnahm. Propagandaleiter Pg. Mayer schloß mit dem Gruß an den Führer die Versammlung.

Todesfall. Am Dienstag den 5. ds. verschied nach langem Leiden Herr David Steinauer, Molkereifacharbeiter. Er stand im 36. Lebensjahre.

Geburt. Im Krankenhaus zu Waidhofen wurde am 3. ds. Hedwig Erkelthaler von einem Mädchen Elfriede entbunden.

GÖSTLING A. D. YBBS

Für das Reich gefallen. Unser lieber Heimatgenosse, der Gefreite Roman Schnabl, Bauer vom Hause Reit an der Ybbs, ist am 3. Dezember im Osten gefallen. Er starb durch eine feindliche Kugel auf dem Wege zum Hilfsplatz. Am 30. November hat der Obergefreite Leopold Riegler vom Hause Hansbauer im Abwehrkampf gegen die Bolschewisten den Heldentod erlitten. Wir werden beide Selben nie vergessen. Den Angehörigen unsere aufrichtigste Anteilnahme!

Berwundet. Der Soldat Karl Forstner wurde am 12. November an der Ostfront durch einen Lungensteckschuß verwundet. Es besteht keine Lebensgefahr. Wir wünschen dem lieben Heimatgenossen gute Genesung!

Rechenschaftsbericht des Bürgermeisters. Bürgermeister Dr. Stepan am 31. v. M. nachmittags alle engeren Mitarbeiter in die Gemeindefanzlei, um ihnen über das abgelaufene Jahr einen Arbeitsbericht zu erstatten und zu zeigen, daß trotz der schweren Zeiten tüchtige Arbeit geleistet wurde. Eingangs besafte sich Dr. Stepan mit den Leistungen der hiesigen Bauernschaft. An Hand genauer Aufzeichnungen erführen wir von den gelieferten Mengen an Milch, Rahm, Butter und Holz. Weiters wurde auf Grund der letzten Viehzählung der Viehstand in der Gemeinde bekanntgegeben. Erfreulich ist die Tatsache, daß im Vergleich zum letzten Jahre der Viehstand im allgemeinen viel günstiger ist. Sehr interessant waren die bevölkerungsstatistischen Angaben. Erfreulicherweise hat unser Dörfchen einen Geburtenüberschuß aufzuweisen. Nun gab der Bürgermeister einen ausführlichen Bericht über die vollendeten Arbeiten im vergangenen Jahre. Sie betreffen die Elektrifizierung, die Wasserversorgung, Straßenbauten, Uferschuttbauten, Anlauf von Grund für kommende Bauten, das Schulwesen u. a. Wir waren aber auch alle erstaunt, welche Pläne unser Bürgermeister in der kommenden Zeit verwirklichen will. Die Finanzgebarung der Gemeinde ist über alles sparsam und bestens gesichert. Zum Schluß dankte Dr. Stepan allen Mitarbeitern für die meist ehrenamtlich geleistete Arbeit und ersuchte, wieder mit ganzer Kraft und nationalsozialistischer Gründlichkeit an die Arbeiten im folgenden Jahre zu gehen. Mit einem „Sieg-Heil“ auf den Führer wurde die Sitzung geschlossen.

Gau eigene Sammlung für das Kriegswinterhilfswert. Der Appell, den der Gauleiter von Niederdonau an alle werktätigen Volksgenossen und Volksgenossinnen zur letzten Straßenjammung für das Kriegswinterhilfswert richtete, fand überall offene Herzen. Trotz ungünstiger Verhältnisse fanden die Sammler den richtigen Weg, um ihre Büchsen voll zu bekommen. Das Ergebnis war sehr zufriedenstellend. An der Spitze der besten Sammler steht unser Ortsgruppenleiter Pg. Prüllner. Knapp hinter ihm kommt der Führer der Hitlerjugend Pg. Glizner. Aber auch alle



Ausbau der Nachbarschaftshilfe. Läden, die durch Einberufungen zur Wehrmacht entstehen, müssen zur Vermeidung eines Produktionsausfalls durch bereitwillige Nachbarschaftshilfe ausgeglichen werden. Es ist die vornehmliche Pflicht der für die Heimat uf. gestellten Betriebsführer sich der Betriebe ohne Betriebsleiter anzunehmen und besonders den Frauen bei der Aufstellung der Anbau- und Düngerpläne, des Futterplanes und der Aufstellung von Futteranweisungen für die einzelnen Tiergattungen helfend zur Seite zu stehen. (Scherl-Bilderdienst)

anderen Sammler hatten durchwegs schöne Beiträge aufzuweisen. Unsere Bevölkerung, wenn auch so abseits vom Weltgeschehen, ist von der nationalsozialistischen Idee so durchdrungen, daß das Geben und Opfern für das Reich eine Selbstverständlichkeit ist. Wir wissen, je mehr wir Opfer bringen, desto früher muß der Sieg kommen.

Geschenk für die Hauptschule. Die Lehrpersonen der hiesigen Schule waren überrascht, als kurz vor Weihnachten zwei mächtige Kisten für die hiesige Schule zugeführt wurden. Die Kisten waren von Sonneberg in Sachsen abgeendet worden. Vorsichtig wurden sie geöffnet. Und siehe da! Ein menschliches Skelett entstieg der einen Kiste. Die andere enthielt ein Gipsmodell des menschlichen Körpers. Kopf und Rumpf können in ihre wichtigsten Teile zerlegt werden. Die einzelnen Teile sind naturgefärbt. Und wer ist der edle Spender? Bürgermeister Dr. Stepan hat wieder gezeigt, wie sehr ihm auch ein richtiger und moderner Schulbetrieb am Herzen liegt. Ohne die richtigen Lehrmittel kann der beste Lehrer nicht zum vollen Erfolg kommen. Lehrer und Schüler sind stolz über diese Gabe. Mit diesen beiden Lehrmittelstücken ist die Göstlinger Dorfschule mit ihrem Unterrichtsbetrieb weit vorwärtsgerückt.

LUNZ AM SEE

Soldatentod. Nach einer Krankheit, die er sich an der Ostfront zugezogen hatte, starb im Krankenhaus zu St. Pölten der Obergefreite Vital Kanningner. Die Leiche wurde kürzlich unter großer Beteiligung der Bevölkerung beigelegt. Auch eine Abordnung seiner Kameraden nahm an dem Begräbnis teil. Der Ortsgruppenleiter sprach beim Kriegerdenkmal vor dem abgelegten Sarge Worte dankbaren Gedenkens und am Grabe sprach ein Beamter der Gemeinde Wien, in deren Diensten der Verstorbene als Wasserleitungsaufseher stand, und brachte zum Ausdruck, daß dieser in seinem Beruf und als Soldat immer Ganzes geleistet habe und seinen Kameraden stets ein unvergessliches Vorbild bleiben werde. Unser herzlichstes Beileid allen schwergetroffenen Angehörigen, besonders der Witwe und den beiden kleinen Kindern!

Jahresrückschau. Wenn wir Lunzer auf das vergangene Jahr zurückschauen, so müssen wir vor allem sagen, daß es ein Jahr vieler und großer Arbeit war, die oft über unsere Kräfte zu gehen drohte. Aber wir haben sie doch getan und dürfen vielleicht doch unseren Soldaten draußen ruhig in die Augen sehen. Unsere Bauern haben unter oft schwierigsten Verhältnissen angebaut und geerntet. Nach dem schweren Winter gab es trotzdem eine gute Ernte, so daß jeder Hof ruhig in den Winter gehen konnte. Manchen jungen Lunzer hat der Krieg schon gefordert, aber fast alle unsere Krieger waren einmal auf Urlaub hier. Sie stehen oft sehr ferne der Heimat, ja fern von Europa, und bekommen für alles einen weiten Blick. Vielen Kindern aus luftgefährdeten Gebieten bot unser Ort auch heuer wieder sicheren und frohen Aufenthalt. Trotz des Krieges wurden Straßen verbessert, an einer Stelle sogar ganz neu angelegt. Das abgebrannte Bauernhaus Hadstog wurde sofort wieder aufgebaut und wird bald wieder bewohnt werden. Bauern, Arbeiter, der Arzt, die Beamten, die Lehrer, alle haben sie unter großer Mühe ihr Werk getan und es ist wohl keiner unter ihnen, der nicht im nächsten Jahr genau so wieder seine Pflicht tun wird.

Todesfälle. Im Dezember sind vier alte Lunzer zur ewigen Ruhe gegangen. Magdalena Heigl, Altbauerin von der Neumühl in Kleingstetten starb im 73. Lebensjahre. Sie besaf das silberne Ehrenkreuz der deutschen Mutter und hatte ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Moijsta Leichtfried, Kleinhausbesitzerin, starb plötzlich im 74. Lebensjahre. Sie war eine allseitig brave und arbeitame Frau und bis in ihre letzten Tage unermüdblich tätig. Nach langem Siechtum starb der Altbauer von der

Plann Moiss Hudl, 66 Jahre alt. Ebenso der Altbauer von Schwabenreit Josef Schnabl im Alter von 67 Jahren. Er hat auf seinem Hofe immer viel und fleißig gearbeitet. Allen Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid!

ALLHARTSBERG

Todesfall. Dienstag den 5. ds. verschied nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, Frau Theresia Pilz, Kleinhausbesitzerin vom „Benediktshaus“, Kotte Doppel Nr. 6. Sie stand im 72. Lebensjahre.

HILM-KEMATEN

Heldentod. In den schweren Kämpfen an der Ostfront starb am 4. Dezember Gefreiter Johann Mutpiedl, Fabrikarbeiter in Hilm-Kematzen, im 32. Lebensjahr den Heldentod für Führer, Volk und Reich. Wir werden seinen Opferd für die Sicherheit der Heimat nie vergessen!

MAUER-ÖHLING

Betriebsappell der Gefolgschaft des Reserve-Lazarettes. Am 16. v. M. wurden die 32 Gefolgschaftsmitglieder zu einem Appell gerufen, zu dem sie vollzählig gekommen waren. Als Gäste erschienen die dem Lazarett zugeteilten Militärbesamten Dienststellenleiter Stabszahlmeister Scherbaum, Personalreferent Stabszahlmeister Schöberl, Stabsarzt Dr. Roth, Oberzahlmeister Flawitschka und Oberstschweizer Graker. Stabszahlmeister Scherbaum als Gefolgschaftsführer eröffnete den Appell mit kernigen und mit Humor gewürzten Worten, wonach die aus Wien entsandte Wehrkreis-Frauenwalterin Pgn. Haller zu der meist aus Frauen und Mädchen bestehenden Gefolgschaft sprach. Ihre ausführliche Rede behandelte so recht den Sinn und Zweck der Zusammenarbeit und des Zusammenhaltens besonders im Kriege. Anschließend sprach der rührige Standortobmann Kagenberger, worauf der Betriebsobmann Zellinger den Gefolgschaftsmitgliedern, an der Spitze die Militärbesamten, für ihr Erscheinen dankte und den Appell beendete.

ST. PETER IN DER AU

Für Führer, Volk und Reich gefallen ist am 6. November an der Ostfront der Obergefreite bei den Gebirgsjägern Josef Dobesberger, Sohn vom Steinrieglhäusl. Er stand im 28. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!

stliche Erscheinung des deutschen Sparwesens geworden. Es ist überall in Stadt und Land anzutreffen, nicht zuletzt auch in der Großstadt — bereits heute hat jeder fünfte Berliner sein Postparbuch! Besonders begehrt ist es bei der Wehrmacht. Mehr als drei Millionen Soldaten sparen regelmäßig mit dem roten Büchlein. Durch Einzahlung eines bis an die äußersten Fronten reichenden Netzes von Sammelstellen werden auch im Felde Spareinlagen entgegengenommen, sogleich in das Postparbuch eingetragen, ja sogar neue Postparbücher ausgestellt — Aufgaben, die bei der ungeheuren Ausdehnung des Kriegsgebietes und der Fronten an die Leistungsfähigkeit und die Beweglichkeit der Postpartasse höchste Anforderungen stellen.

Auch Niederdonau erzielte um 300.000 RM. mehr. Die vorweihnachtliche Reichsstraßenjammung, die von der Hitlerjugend mit der Bewertung eines Teiles ihrer Spielzeugaktion verbunden wurde, hat im Gau Niederdonau einen besonders erfreulichen Erfolg gebracht: Gegenüber dem Vorjahrsergebnis von rund 588.000 RM. stieg das Spendenaufkommen um fast 300.000 RM. auf RM. 881.531.62. Das bedeutet, daß jeder Einwohner Niederdonaus mehr als 50 Rpf. der NS. als Spende übergeben hat.

„Oberdonau-Zeitung“. Die amtliche Tageszeitung der NSDAP, Gau Oberdonau, führt mit Beginn des Jahres 1943 den neuen Namen „Oberdonau-Zeitung“. Aus diesem Anlaß hat Gauleiter und Reichsstattthalter Eigruber der „Oberdonau-Zeitung“ ein Geleitwort mit auf den Weg gegeben.

Sprengmittel auf der Ofenplatte. Als der 60 Jahre alte Gasthauspächter Anton Gattinger in Göppingen bei St. Florian a. F. einen seit längerer Zeit unbenutzten Kachelofen heizen ließ, hatte er vergessen, die Sprengmittel zu entfernen, die er auf dem Ofen hinterlegt hatte. Als sich bereits eine kleine Flamme auf dem Ofenrand zeigte, erkannte Gattinger die Gefahr und stürzte auf den Ofen zu, um die Sprengmittel zu beseitigen. In diesem Augenblick aber erfolgte bereits eine schwere Explosion, durch die 15 Fensterrahmen und 45 Fensterhebeln in Trümmer gingen. Gattinger und ein im Zimmer anwesender Gast trugen mehr oder weniger schwere Brandwunden im Gesicht davon. Die Frau des Pächters und ein zweiter Gast blieben unverletzt.

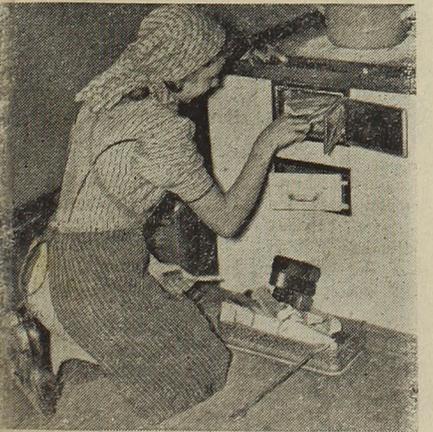
Eine Schaufel Kohle weniger! Nahezu in jedem Gebrauchsgut ist Kohle in irgendeiner Verwendung enthalten, wenn auch nicht als Rohstoff, so zumindest als Brennstoff oder Energiequelle. So braucht man zur Herstellung von 10 Liter Bier 1.8 Kilogramm Kohle, 10 Stück Ziegel 2.5 Kilogramm Kohle, 1 Kilogramm Zeitungspapier 1 Kilogramm Kohle, 1 Quadratmeter Tuch 4.5 Kilogramm Kohle, 1 Kilogramm Garn 2.5 Kilogramm Kohle, 1 Kilogramm Zucker 1 Kilogramm Kohle, 1 Kilogramm Stickstoff 3.5 Kilogramm Kohle. Weil jeder Kohle braucht, müssen alle sparen! Wenn jeder Haushalt in Deutschland je Woche nur eine Schaufel Kohle weniger verbraucht, dann ergibt das 2 1/2 Millionen Tonnen! So viel Kohle ist notwendig, um 20 Schlachtchiffe oder 28.000 schwere Panzer oder 22.000 Bomber herzustellen. Kohle ist der Schlüssel zum Sieg!

Strafanzüge bei Streichhölzer- und Benzinverwand. Die Deutsche Reichspost muß in zahlreichen Fällen leider immer wieder feststellen, daß trotz Versandverbotes Streichhölzer und andere leichtentzündliche Gegenstände durch die Feldpost verschickt werden, und zwar besonders im Verkehr mit der Ostfront. Ständige Ermahnungen mit dem Hinweis darauf, daß durch Brände infolge Selbstentzündung der leicht entzündlichen Gegenstände fortgesetzt ganze Wagenladungen von Feldpostsendungen vernichtet werden, haben leider kaum etwas gefruchtet. Es mußte daher und wird auch künftig zum Schutze fremden Eigentums in allen Fällen gegen alle Volksgenossen, die glauben, sich in leichtfertiger Weise über das Verbot hinwegsetzen zu dürfen, Strafanzüge erstattet werden.

Zwei Kinder von einem Baumstamm erschlagen. Im Hochstuhlenwald bei Lamprechten im Innkreis brachten mehrere Kinder beim Spiel ein am Abhang liegendes Bloch ins Rollen. Der sechsjährige Franz Jöbst und sein dreijähriger Bruder Adolf gerieten dabei so unglücklich unter den Baumstamm, daß sie getötet wurden.



Vogelschutz im Winter. Im Winter sollte es die Pflicht eines jeden sein, der heimischen Vogelwelt jeden Schutz zukommen zu lassen. Für den Landwirt und Gärtner sollte aber Vogelschutz eine wirtschaftliche Pflicht sein, denn für die Sommerzeit sind unsere gefiederten Sänger billige und fleißige Schädlingsbekämpfer. Das ist für einen reichen Ernteertrag ein großer Wichtigkeit. (Scherl-Bilderdienst)



Brennholz sparen! Das Holz ist ein kriegswirtschaftlich unentbehrlicher Rohstoff, der stets in ausreichenden Mengen der Rüstung zur Verfügung gestellt werden muß. Die dem Privatwald von den forstlichen Dienststellen auferlegten Auflagen an Holz und Gerbrinde müssen voll und zeitgerecht erfüllt werden. In der arbeitsruhigen Winterzeit sollte man nach Möglichkeit die Holzabfuhr durchführen. Mit Brennholz ist sparsam umzugehen! (Scherl-Bilderdienst)

Wochenschau

60 Jahre Postpartassent Wien. Das Postpartassent in Wien, die Zentrale des großdeutschen Postpartassendienstes, verwaltet zurzeit etwa 8.3 Millionen Spartonten mit einem Gesamtspareinlagenbestand von rund 2.8 Milliarden Reichsmark. Das Postpartassent, das am 12. Jänner 1943 auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat damit in überaus kurzer Zeit — vier Jahre nach Ausdehnung seines Wirkungsbereiches auf das gesamte Deutsche Reich — einen in jeder Hinsicht beachtlichen Sparerfolg erzielt. In bewusster Pflege seiner geschichtlich überlieferten Aufgabe, vornehmlich das Kleinsparen zu fördern, ist das Postpartassent mit seiner oft als vorbildlich anerkannten Organisation heute Träger des fortschrittlichen, freizügigen Postparsystems mit einziartiger Breitenwirkung. Die Freizügigkeit des Postparbuches in Verbindung mit dem dicht verzweigten Netz von über 80.000 Postdienststellen mit ihren auf die Bedürfnisse der Praxis zugeschnittenen Schalterdienststellen, die Ein- und Rückzahlungen von den Bindungen des Ortes und der Tageszeit nahezu freimachen, geben diesem Sparverfahren, dem Postpartassendienst, sein besonderes Gepräge. Das Postparbuch, für Millionen Volksgenossen ein unentbehrlicher Begleiter, ist eine charakteri-

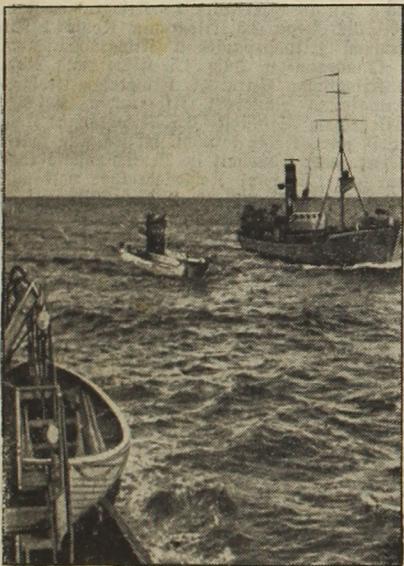


An der Einschließungsfront von Leningrad. Zwischen Leningrader Autodroschken und Straßenbahnen schlängeln sich die Wege in die deutschen Stellungen.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Fredmann, P.B. 3.)

40 Jahre an der „Hoanzlbank“. In Grieskirchen (Oberdonau) blickt mit der Jahreswende der Holzschuhmacher Matthias Gruber als 72-jähriger auf 40 Jahre seiner Betätigung an der „Hoanzlbank“ zurück. Ursprünglich übte er das Malerhandwerk aus und wechselte 1902 zur Holzschuhmacherei über. In diesen 40 Jahren hat er nicht weniger als 73.000 Paar Holzschuhe erzeugt, wozu er 295 Zentimeter Erlen- und Weidenhölzer und 450 Kilogramm Nägel verarbeitet. Auch heute ist der betagte Mann noch eifrig an seiner Arbeitsstätte tätig.

Durch die Eisdede gebrochen und ertrunken. In Budweis wollte kürzlich der neunjährige Schüler Heinrich Tomsh die zugefrorene Malsch überqueren. Als er mitten auf dem Fluß war, brach die Eisdede ein und der Junge stürzte ins Wasser. Ein Mann konnte ihn zwar aus dem Wasser bergen, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.



Weit draußen im Küstendorf wird das einlaufende U-Boot von Sicherungsfahrzeugen der Kriegsmarine in Empfang genommen und in den Stützpunkt geleitet.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Kramer, P.B. 3.)

Lawinenunglück in den Tiroler Bergen. Eine Gruppe von Schiläufern wagte kürzlich trotz kritischer Schnee- und Witterungsverhältnisse eine Abfahrt unweit der Schindlerspitze. Ein Teil der Gruppe verunglückte durch Losbrechen eines Schneebrettes und wurde von den abgehenden Schneemassen begraben. Eine Hilfsmannschaft, die sich unter größter eigener Gefahr auf die Suche nach den Vermissten machte, konnte den größten Teil von ihnen lebend, zwei aber nur mehr als Leichen bergen. Mit zwei weiteren Todesopfern, die bis zur Stunde noch nicht geborgen werden konnten, muß gerechnet werden. Das bedauerliche Unglück ist wohl auf den Umstand zurückzuführen, daß sich die Verunglückten, die durchwegs ortsfremd waren, auf den Weg machten, ohne auf Warnungen und Anweisungen Ortstündiger zu hören.

Schnee weiß und farbig. Daß der frisch gefallene Schnee weiß ist, beruht bekanntlich darauf, daß im Innern der Schneekristalle Luft eingelagert ist. Nun kommt es aber auch manchmal dazu, daß der an sich rein weiße Schnee durch irgendwelche organische Beimischungen gefärbt wird, wie z. B. Ende Februar 1936, wo in Steiermark in der Nähe des Erzberges gelber Schnee fiel, was auf eine sehr merkwürdige Weise zustande kam, indem sich nämlich in großer Höhe die Luft durchgehende und vermutlich aus — Afrika stammende gelbe Sandmassen dem fallenden Schnee beigemengt hatten. In den Hochgebirgen wie auch in den Polarländern wird der Schnee bisweilen durch eine mikroskopisch kleine blutrote Alge, die Schneeaalge, rosa bis rot gefärbt, eine Erscheinung, die vor hundert Jahren einige fündige Gärtner anregte, eigens solche Schneeaalgen zu züchten und für teures Geld zu verkaufen; es

gab denn auch wirklich genug Leute, denen es Spaß machte, den Schnee in ihre Gärten oder vor dem Fenster in dieser Weise rot zu färben. Einige Grünalgen können dem Schnee eine grünliche Färbung verleihen, während er durch eine andere Alge, die allerdings nur sehr selten auftritt, bräunlich wird. Seltenerweise hat diese Alge noch dazu die Eigenschaft, daß da, wo sie sich in größerer Menge ansammelt, der Schnee bald schmilzt und sogar in nicht zu dickem Eis Löcher entstehen.

Riesige Überschwemmung im Ohio-Flußgebiet. Eine katastrophentartige Überschwemmung im Ohio-Flußgebiet hat die amerikanischen Behörden gezwungen, zum Schutze der Städte des Bundesstaates Pennsylvania Erd- und Schutzwälle aufwerfen zu lassen. Die Bevölkerung der tiefer gelegenen Gebiete flieht mit ihrer fahrenden Habe an geschütztere Stellen. Sowohl der Ohio als auch der Susquehanna-Fluß steigen noch immer. Gleichzeitig steigt der Willamette-Fluß im Staate Oregon, wo ebenfalls Tausende von Menschen sich gezwungen sahen, Haus und Hof zu verlassen. Das Überschwemmungszentrum des Ohio-Flusses bewegt sich von Pittsburg nach Süden. Bei Wheeling in West-Virginia sind 22.000 Häuser vom Wasser umspült. Weiter im Süden entlang des Flußlaufes werden Sandsackbarriaden angelegt, um auf diese Weise einen Schutz gegen die erwartete Überschwemmung zu schaffen. Man hat jetzt auch Vorbereitungen getroffen, um die Geschäftszentren des ganzen unteren Ohio-Tales evakuieren zu können, falls es nicht möglich sein sollte, die Überschwemmung abzdämmen. Nach einer von „Hston Tidning“ gebrachten Meldung sind bisher in den Staaten Ohio, West-Pennsylvanien und West-

Virginia über 17.500 Personen durch die Überschwemmung obdachlos geworden. Die bisherigen Schäden werden auf viele Millionen Dollar geschätzt.



Ein Spähtrupp der Gebirgsjäger hat in einem Hochgebirgstal des Kaukasus Feindfühlungen bekommen. Sofort gehen die Soldaten in Anschlag, während der Spähtruppführer die Bewegungen des Feindes beobachtet.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Boelch, P.B. 3.)

Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

„Die Hauptgrundlage der Ernährung liegt im eigenen Raum“

Appell des Staatssekretärs Bode an das Landvolk

Der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichsbauernführers und Reichsleiters für das Landvolk beauftragte Staatssekretär Oberbefehlshaber Herbert Bode erließ zum Jahreswechsel folgenden Aufruf an das deutsche Landvolk:

Deutsches Landvolk!

Das Kriegsjahr 1942 hat von euch schwere Arbeit und große Leistungen gefordert. Mit Stolz und Anerkennung darf ich feststellen, daß die Männer und vor allem die Frauen des Landes die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt haben und sich bis zum Letzten bewährten. Sie haben wiederum, wie in den Vorjahren, ein großes Maß an Arbeitslast auf sich genommen, um trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten, sei es im Einsatz der fremden Arbeitskräfte oder bei der Versorgung der Landwirtschaft mit den notwendigen Betriebsstoffen, die Agrarproduktion des Reiches auf verschiedenen Gebieten noch weiter zu erhöhen.

Das deutsche Volk und vor allem das deutsche Landvolk muß sich immer vergegenwärtigen, daß die Hauptgrundlage der Ernährung im eigenen Raum liegt. Darum muß ich auch im neuen Jahr wieder an das Pflichtgefühl und den Einsatzwillen des Landvolkes appellieren. Das gegenwärtige Ringen geht um Sein oder Nichtsein. Unendlicher Fleiß und äußerste Pflichttreue sind nötig, um alle

Schwierigkeiten der Erzeugung zu überwinden. Eure Haltung, Ihr Männer und Frauen des Landvolkes, entsprach der Größe und Härte der Zeit! Wir wollen mit dem gleichen Geist, der gleichen Zuversicht und der gleichen Einsatzbereitschaft auch im neuen Jahr an die Arbeit gehen. Wir wollen uns würdig zeigen unserer Soldaten, die an allen Fronten für die Freiheit des Reiches, für das Lebensrecht des Vol-

kes und für die Sicherheit unserer Zukunft kämpfen und bluten. Denkt daran, daß es von dem Ergebnis unserer Arbeit abhängt, ob Deutschland diesen Kampf ernährungswirtschaftlich durchsteht. Haltet Euch mit eiserner Energie an die von der Führung gegebenen Erzeugungsschlachtparolen und vergeßt nie, daß es nicht nur auf die Produktion, sondern ebenso auf die höchste Erfüllung der Ablieferungspflicht ankommt, wenn jeder Volksgenosse seinen gerechten und ausreichenden Anteil an der Ernährung haben soll.

In diesem Willen wollen wir in das neue Jahr eintreten und heute wie ehedem und für alle Zeit des Führers treueste Gefolgschaft sein. Herbert Bode.

Kämpfer und Sieger der Heimatfront

Überreichung von Ehrendiplomen für hervorragende Leistungen im Kampf gegen die Fettblockade

Steigerung der Milchleistung als entscheidender Beitrag zur Schließung der Fettlücke ist während des Krieges eine der wichtigsten Aufgaben des deutschen Landvolkes. Wie sehr diese Erkenntnis in unserer Bauernschaft Eingang gefunden hat, beweisen die von Jahr zu Jahr steigenden Ziffern der an die Molkerei abgelieferten Milchmengen. Sie bekunden damit nicht allein ihr Verständnis für die Ernährungslage unseres gesamten Volkes, sondern auch die Bereitschaft, ihren Teil beizutragen, den uns aufgewungenen Kampf siegreich durch-

zustehen. Ihnen den Dank für ihre vorbildlichen Leistungen abzulassen, veranstaltet das Kreisamt für das Landvolk Anstalten derzeit in verschiedenen Orten des Kreises Rundgebungen, in denen die Sieger der Milch-erzeugungsschlacht geehrt werden.

So wurden am Dienstag den 5. ds. im Rahmen einer im vollbesetzten Waldhofener Kinosaal veranstalteten Rundgebung die Leistungslieger des Einzugsgebietes der Molkerei eigenossenschaft „Ybbsental“ in Gegenwart des Kreisleiters Hermann

stellte das Gewehr in den Schuppen und nahm die Senfe vom Haken. Und während Maria noch auf dem gleichen Platz eine Weile stand, die Hände auf das unruhig pochende Herz gepreßt, hörte sie drunten auf dem Anger das Raufen der stürzenden Gräser unter Andreas' Sensenhieben.

Als sie sich umwandte, um ins Haus zu gehen, tauchte hinter den Hagedornbüschen ein schneeweißer Haarbüschel auf und schließlich das ganze lachende, gutmütige Gesicht des Hnl. Er hatte alles mitangeesehen und gehört und lüchelte nun glückselig vor sich hin:

„Genau so hab ichs kommen sehen. Lang genug hat er gewartet, der Teufelsbub. Ah, da machst nur dem Hnl nix weis. Langst hab ichs gesehn, was ihr alle zwei net gewahr haben woltet, daß eure Herzen lichterloh brennen vor Lieb zueinander.“

Im Tal klang die Morgenglocke, und überall erwachte das Leben des neuen Tages.

Im Hause des Staatsbeamten Wolters war großer Familientat. Dazu erschien auch der pensionierte Rechnungsrat Wolters mit seiner Frau Hermine, und es mußte überhaupt etwas ganz Wichtiges zur Debatte stehen, denn sonst hätte Frau Adelheid ihren Aufenthalt in Bad Gaisten schwerlich abgebrochen. Im übrigen wußten ja auch der Rechnungsrat und seine Frau schon ungefähr, um was es sich handelte.

(Fortsetzung folgt)

HANS ERNST Der Weg ins neue Leben

Roman

31. Fortsetzung

Urheberrechtschutz: Deutscher Romanverlag, Klotzsche (Dresden)

Er hob die Augen und sah sie durchdringend an.

„Also hat er kein Recht dazu?“

„Nein, er hat kein Recht dazu.“

„Gott sei Dank! Das wollt ich wissen. Und jetzt möcht ich dir gerne noch was sagen, was mir schon lang am Herzen liegt.“

Maria war zumute, als schnürte ihr jemand die Kehle zu.

„Bitte“, sagte sie mit gedroffeltem Laut.

Er wandte sich halb ab von ihr, um sie nicht ansehen zu müssen.

„Es wäre besser gewesen, wenn du nie in unser Haus kommen wärest.“ Mit jähem Ruck wandte er sich ihr zu und faßte sie, ehe sie sich's versah, an beiden Händen. „Meine Ruh ist hin, seit dem Tag, an dem du ins Haus kamst. Sei still, du mußt mich anhören jetzt. Gern gehabt hab ich dich vom ersten Augenblick an. Verfolgt hast mich bei Tag und jede Nacht im Traum. So gern gehabt hab ich dich, daß ich meinen Bruder schlagen hätte mögen für jedes gute Wort, das du ihm geben hast. Und ich weiß, er will mich runtersetzen bei dir, wo es geht. Soll ers tun meinetwegen. Ich kanns net ändern, wenn du ihm glaubst. Aber um eines bitt ich dich, Maria, du sollst mir glauben, daß ich dich gern hab wie noch nie vor dir einen Menschen. Und ich werd dich noch gern haben,

wenn du längst wieder in der Stadt drinnen bist und meinen Namen gar nimmer weißt.“

Maria wußte nicht, wie ihr geschah. Es war, als würde sie von unsichtbaren Händen emporgehoben, so leicht war ihr. Alles andere war fern, unendlich fern, nur dieser Mann mit seinem schmalen, braunen Gesicht war gegenwärtig, der leise Wind des erwachenden Morgens, die dunkle Gipfelreihe der Berge unter dem heller werdenden Himmel — das ganze grenzenlose Glück dieser Stunde.

„Das wird nie sein, daß ich — dich vergesse“, sagte sie leise und neigte den Kopf. So sah sie nicht, wie sein Gesicht fast knabenhaft schmal wurde, und sah nicht das Lächeln, das in seine Augen trat. Sie konnte ihn nicht ansehen jetzt, weil sie Angst hatte, er könnte es fühlen, daß ihre Seele schon längst bereit war für den Ruf dieser Liebe.

Immer noch hielt er sie bei den Händen und er spürte beglückt, daß nicht mehr die leiseste Abwehr war in diesen Händen. Sie ruhten in den seinen, wie in einem grenzenlosen Vertrauen hineingelegt. Plötzlich hob sie den Kopf. „Und ist es wahr? Wirklich wahr, daß du — mich liebst?“

Er nickte und hatte dabei noch immer jenes jugenhefte Lächeln um seinen Mund, das sie bezauberte. Nun neigte sich dieses Lächeln ihrem Mund zu...

Im Weiher flatterten ein paar schwere Vögel auf, und aus der Tiefe des Dorfes kam der Glodenschlag der Stunde. Im Hof krächte ein Hahn und irgendwo auf einem entfernten Gehöft hörte man eine Stalltür freischend öffnen.

Dieser Ruf geschah mit einer solch unwiderstehlichen Notwendigkeit, daß sich Maria später

nicht erinnern konnte, wie lange er gedauert hatte. Sie hätte jetzt in seinen Armen einschlafen mögen, so betäubt war sie von ihrer eigenen Zärtlichkeit, von der sie sich durchdrungen fühlte und die schrankenlos hervordringen wollte wie ein Wettersturz. Sie wußte eigentlich gar nicht recht, was sie in dieser Stunde noch daran hinderte, wußte nur, das war das Glück, das große, namenlose Glück. Sie schauerte dennoch zusammen, als seine Hand ihr Haar liebte und ihre Wangen, und doch war alles in ihr zum Zerspringen voll von Jubel und Dankbarkeit für die Gnade Gottes und die Schönheit seiner Erde.

Beide Hände umschlossen ihr Gesicht, er zwang sie, in seine Augen zu sehen.

„Ich weiß, was du jetzt denkst“, sagte er.

„Weißt du es? Siehst du in mein Herz?“

„Ja, in dein Herz. Muß ichs dir sagen?“

„Ja, sag es.“

„Du denkst daran, daß ich schon gebunden bin. Ich weiß, daß der Klemens es gesagt hat.“

„Ich habe nicht daran gedacht, aber jetzt, weil du es sagst, ist es schwer zu wissen, daß es so ist.“

„Wart noch eine Weil, Maria, dann kann ich dir sagen, daß ich so frei bin wie du. Hast Vertrauen zu mir?“

Da schlang sie ihre Arme jubelnd um seinen Hals.

„Ja — Andreas — grenzenlos ist mein Vertrauen.“

Nun war der Tag vollends erwacht und es war höchste Zeit, daß sie sich trennten, wenn sie nicht überrascht werden wollten. Für die Frühpirsch war es jetzt zu spät geworden. Andreas

Verleger, Hauptvertriebsstelle und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stumme r. Waldhofen a. d. Ybbs. Druck: Druckerei Waldhofen a. d. Ybbs Leopold Stumme. Derzeit gültig Preisliste Nr. 3.

Neumayer, des Bürgermeisters Zinner, Vertretern der Kreisbauernschaft und zahlreicher Ortsgruppenleiter geehrt. Nach dem Rahmeneinmarsch und Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters Schorn sprach als Vortragender des Milchleistungsausschusses Molkereidirektor Ing. Schmidt, der den Verammelten nach einem Hinweis auf die Bedeutung der Milch als Hauptfaktor in der Fettversorgung einen Überblick gab auf die Leistungen in der Milchablieferung im vergangenen Jahr. Hauptabteilungsleiter Ing. Kirch, der in Vertretung des erkrankten Kreisbauernführers erschienen war, überreichte den Siegern die Ehrenurkunden des Milchleistungsausschusses und betonte, daß diese als Auszeichnungen für besondere Leistungen im Kampf der Heimatfront zu betrachten seien. Auch Kreisleiter Neumayer wies in einer großangelegten Rede darauf hin und verband damit den Dank der Staatsführung und des gesamten deutschen Volkes. „So lange unser Landvolk Hände hat“, sagte der Kreisleiter nach einem umfassenden Überblick über das gegenwärtige gewaltige Geschehen, „wird es durch seine hingebungsvolle Arbeit auf der Scholle die Nahrungsmittel der Feinde zurücknehmen. Die Arbeit des deutschen Bauern ist wahre nationalsozialistische Tat, denn sie hilft uns siegen und erhält uns unser ewiges deutsches Volk.“ Die Nieder der Nation beendeten diese eindrucksvolle Kundgebung.

Nachfolgende Leistungssieger aus dem Einzugsgebiet der Ybbstaler Molkereigenossenschaft wurden mit Ehrenurkunden ausgezeichnet:

Gruppe 1:

Johann Radl, Adersdorf 122, Post Rosenau am Sonntagberg; Melferin Anna Radl (Frau).

Anton Sandhofer, Krennlehen, Kleinholtenstein; Melferin Maria Sandhofer (Tochter).

Marie Loibl, Zell a. d. Ybbs, Hauptplatz Nr. 19.

Franz Hinterreiter, Klammhäusl 9, Post Hollenstein a. d. Ybbs; Melferin Maria Graker, Rote Thalbauer 9, Post Hollenstein a. d. Ybbs.

Florian Neubauer, Adersdorf 115, Biberbach, Post Rosenau am Sonntagberg; Melferin Theresia Neubauer (Tochter).

Rudolf Brunsteiner, Hollenstein a. d. Ybbs; Melferin Anna Prader.

Josef Mayer, Rosenau am Sonntagberg. Franz Mayer, Hilm 60, Post Rosenau am Sonntagberg; Melferin Theresia Mayer (Frau).

Franz Krieger, Ybbitz 76; Melferin Katharina Söngl (Mutter).

Ferdinand Pfaffenbichler, Adersdorf 116, Biberbach, Post Rosenau am Sonntagberg; Melferin Rosina Pfaffenbichler (Frau).

Alois Längauer, Treibselstein, Rote Stadt 17, Post Opponitz; Melferin Marie Längauer.

Anton Pichler, Vorderwien, Graben 1, Post Opponitz; Melferin Maria Pichler (Frau).

Maria Wenger, Konradsheim, Maierrotte 28, Post Waidhofen a. d. Ybbs; Melferin Josefa Wenger (Tochter).

Johann Freudenich, Biberbach 246, Post Rosenau am Sonntagberg; Melferin Theresia Freudenich (Frau).

Rosa Ebner, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter Stadtplatz 17; Melferin Franziska Obermüller (Tochter).

Alois Schleifenlehner, Hungerbichl, Ybbitz 11; Melferin Josefa Schleifenlehner.

Gruppe 2:

Seraphine Gerstl, Obersteg, Hollenstein; Melferinnen Maria Gerstl (Tochter), Marianne Kagensteiner.

Florian Sonnleitner, Rain, Rote Oberkirchen 10, Post Hollenstein; Melfer Josef Sonnleitner (Sohn), Melferin Theresia Sonnleitner (Tochter).

Josef Willim, Rosenau am Sonntagberg Nr. 63; Melferin Paula Hummerer.

Ludwig Fehring, Quirt 28, Windbag; Melferin Rosa Fehring (Frau).

Matthias Sonnleitner, Danielschlag 16, Windbag; Melferin Rosa Ligner.

Johann Ligner, Windberg 23, Sonntagberg; Melferin Maria Ligner (Frau).

Marie Bläumauer, Fahnlehen, Hollenstein a. d. Y.; Melferin Marie Bläumauer (Tochter).

Marie Brandstetter, Steindhäusl 222, Biberbach, Post Rosenau a. S.; Melferin Josefa Brandstetter (Tochter).

Karl Bühringer, Sanbbauer in Biberbach 133, Post Rosenau a. S.; Melferin Hedwig Bühringer.

Leopold Pfaffeneder, Unterzell 21, Windbag.

Josef und Berta Hafner, Ybbitz 142; Melferin Seraphine Wurm.

Michael Brenn, Unterzell 14, Windbag; Melferin Anna Enzinger.

Josef Mertl-Freudenschuß, Rematen 10; Melferin Magdalena Mertl-Freudenschuß (Frau).

Gruppe 3:

Robert Koch, Genersbichl, Hollenstein; Melfer Walter Ungersböck.

G. Davidsche Gutsverwaltung Hohenlehen, Post Hollenstein a. d. Y. Betriebsführer Gustav Kirch, Melfermeister Alois Schweinberger, Obermelfer Ludwig Papp, Melfer Leo Steintalzer und Franz Maschel, Melferin Marie Geber.

Gutsverwaltung Seeburg, Rote Thann 15, Post Opponitz. Betriebsführer Ernst Kremser, Obermelfer Ludwig Reisch, Melferinnen Jose Reisch und Rosa Blaimauer, Melfer Franz Haselsteiner.

Forstamt Steinbach, Waidhofen a. d. Ybbs. Betriebsführer Ing. Ludwig Häsler, Melfer Ludwig Hsauer, 2. Kraithofrotte 31, Post Waidhofen a. d. Ybbs, Melferin Franziska Windlhofner, 1. Rinnrotte 4, Post Waidhofen a. d. Ybbs.

Weitmannsche Gutsverwaltung, Zell-Atzberg. Betriebsführer Friedrich Weitmann, Gut Marienhof, Zell-Atzberg, Post Waidhofen a. d. Ybbs, Melfer Franz Köppl, Melferin Pauline Köppl.

Mitteilungen

Die Heilung der Schäden des donauländischen Obstbaues. Die strengen Winter 1940/41 und 1941/42 haben auch dem donauländischen Obstbau arg zugeführt. Dies ist um so empfindlicher für die deutsche Obstwirtschaft, als das Donauland, d. h. die Reichsgaue Niederdonau, Oberdonau und Wien, eine wahre Obstammer des Reiches sind. Vor dem Kriege zählte man in diesen Reichsgaue gegen 22 Millionen Obstbäume, darunter 7,5 Millionen Apfel, 5,3 Millionen Birnen, 1,2 Millionen Kirschen und Weideln, 4,3 Millionen Zwetschen, 800.000 Aprikosen, 600.000 Pfirsiche, 500.000 Nüsse, 200.000 Ringelblumen, 20.000 Edelkastanien sowie 6 Millionen Beerenobststräucher. Unter den Folgen der strengen Winter haben die Obstbestände stark gelitten. Die Frostschäden haben in manchen Gebieten mehr als die Hälfte des Baumbestandes vernichtet und im Durchschnitt schädigen die Frostschäden des Reichsgebietes, daß 20 bis 25 v. H. des gesamten Obstbaumbestandes erfroren sind. Diese Einbußen sind um so schmerzlicher, als gleichzeitig auch die Baumkulturen schwerste Verheerungen erlitten, so daß ein Wiederaufbau des Obstbaues nur langsam erfolgen kann. Die zuständigen Landesbauernschaften gehen dieses Problem aber mit aller Energie an, wie einige Zahlen aus der Landesbauernschaft Niederdonau erkennen lassen. Es wurden den Baumkulturen des Donaulandes im Jahre 1940/41 650.000 Stück Unterlagen (300.000 Stück aus Frankreich, 350.000 aus Italien) vermittelt und im Jahre 1941/42 ist die Vermittlung von 1,8 Millionen Unterlagen vorgesehen. Die Landesbauernschaft bemüht sich auch emsig, eigene Baumkulturen einzurichten, um leistungsfähiges, bodenständiges Markenmaterial im Inland zu erzeugen. Es wurden 1941 55.000 Spindelbüsche ausgepflanzt. Gegenwärtig bestehen schon 15 größere Spindelbuschanlagen in Niederdonau, die schon nach drei Jahren Erträge liefern. Der Förderung des Obstbaues dienen auch noch weitere Maßnahmen, wie die Entrümpelungsaktion, die nicht nur die Entfernung der erfrorenen, sondern auch der nicht mehr tragfähigen und zu alten Bäume umfaßt. Es wurde auch eine Sortenbereinigung in die Wege geleitet, die Hand in Hand geht mit der Feststellung qualitativ hochwertiger Lokal-sorten, die vielfach erstklassig frostbeständig sind. Mit Beifüssen wurden ferner bisher 6 Motorpflügen, 201 Hochdruckdünspritzen und 340 fahrbare Karrenspritzen angeschafft. Auch die Schädlingsbekämpfung wurde im Rahmen des Möglichen gefördert. Seit 1938 wurden 20 Baumwartlehrgänge abgehalten und 350 Baumwarte ausgebildet. Die Zahl der angepflanzten Obstbäume übersteigt heute bereits 100.000. Großer Wert wird auf die Verfrachtung der Anpflanzungen von Beerenobststräuchern gelegt, die in vielen Gebieten des Donaulandes vorzüglich gedeihen. Beerenobststräucher haben auch in der Landesbauernschaft Wien eine starke Verbreitung. Zur Förderung des Anbaues von Spindelbüschen wurden neben den bereits erwähnten 15 Großanlagen in den Obstbaugebieten des Donaulandes noch zahlreiche kleinere Versuchspflanzungen mit maximal 100 Büschen angelegt, um in den dafür geeignet erscheinenden Obstbaugebieten diese neueste Baumart zu erproben. In anderen Gebieten wieder hat man sich auf die versuchsweise Anpflanzung spezieller Sorten verlegt, so zum Beispiel erprobt man westlich von Wien an der Donau eine dort bisher nicht gebaute Johannisbeersorte, um den schon bestehenden bäuerlichen Johannisbeerbau noch leistungsfähiger zu machen. Ein anderes Gebiet eignet sich wieder hervorragend für die Aprikosenkultur. Es ist dies die Dreiländerrede bei Sainburg an der Donau, wo die Grenzen Deutschlands, Ungarns und der Slowakei zusammenkommen. Die kleine Grenzgemeinde Rittsee hat 1939 400.000 Kilogramm Marillen (Aprikosen) geerntet und zählte damals 35.000 Marillenbäume. Eine andere Spezialität sind die Johannisbeeren von Theben, dem Grenzort bei Preßburg, der bei der Grenzvereinbarung 1938 zu Deutschland kam. Hier wurden 1939

180.000 Kilogramm Johannisbeeren von einer berühmten Qualität geerntet, die zum Großteil zu dem gleichfalls sehr bekannten Thebener Ribiselwein verarbeitet wurden. Ähnliche Obstbaugebiete mit speziellen Obstkulturen gibt es noch einige im Donauland, wie zum Beispiel die sehr bekannten Wachauer Marillen, die Erdbeergebiete um den Neusiedlersee und die hervorragenden Kirschengebiete des Burgenlands. Überall greift hier die Landesbauernschaft fördernd und leitend ein. S. G. R.

Kein Verkauf von Erzeugnissen aus Hauschlachtungen. Zur Zeit der Hauschlachtungen ist in Erinnerung zu bringen, daß der Verkauf und Kauf von Erzeugnissen aus Hauschlachtungen verboten ist. Das gleiche gilt vom Tausch oder jeder sonstigen Ueberlassung von Erzeugnissen aus Hauschlachtungen gegen eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung. Ausnahmen können von der Kartenausgabestelle nur zugelassen werden, wenn sich aus Hauschlachtungen größere überschüssige Mengen ergeben oder wenn Gefahr des Verderbs besteht.

Warum Süßholzerzeugung? Die gärungslose Früchteverwertung ist gerade im Kriege besonders wichtig, da dabei der wertvolle Fruchtzucker, Vitamine und andere lebenswichtige Bestandteile des Obstes erhalten bleiben. Der Süßholst entspricht nicht nur diesen Anforderungen im hohen Grade, sondern ist auch ein wohlschmeckendes Getränk. Um die Süßholzerzeugung im bäuerlichen Haushalt zu fördern, wurde von den zuständigen Stellen der Landesbauernschaften Niederdonau und Oberdonau im Einvernehmen mit dem Reichsausschuß für gärungslose Früchteverwertung durch Kurze und sonstige Aufklärungsarbeit auf die Wichtigkeit dieser Art der Verwertung des Obstes hingewiesen. Die Abteilung „Ländliche Frauenarbeit“ der Landesbauernschaft Niederdonau hat allein im heurigen Jahr 1370 Kurse mit mehr als 20.000 Teilnehmern abgehalten, bei welchen die gärungslose Früchteverwertung theoretisch und praktisch gelehrt wurde. Dabei wurde neben der Verarbeitung des wirtschaftseigenen Obstes auch auf die der Wildbeeren Wert gelegt, da in den Waldgebieten große Mengen wertvoller Früchte ungenutzt liegen bleiben. Aber nicht nur durch Wort und Schrift wurde die Süßholzerzeugung gefördert, auch der Film wurde in den Dienst der gärungslosen Früchteverwertung gestellt. Zwei Kurztonfilme „Wunder des Lebens“ und „Ernährung geht vor Vergärung“ helfen mit, die Wichtigkeit der Süßholzerzeugung in weite Kreise zu tragen. Die überdies bei Obstkulturen in den verschiedenen Kreisen Niederdonaus veranstalteten Süßholstkosten haben sich einer besonderen Beliebtheit erfreut. Im nächsten Jahr soll die praktische Schulung in der Süßholzerzeugung im verstärkten Ausmaß fortgesetzt werden, um noch größere Mengen von Obst der gärungslosen Früchteverwertung und damit der Ernährung und Gesunderhaltung des Volkes zuzuführen.

Was bezweckt der Kalkanstrich bei Obstbäumen? Der Kalkanstrich unserer Obstbäume soll zwei wichtige Aufgaben erfüllen: Einmal wollen wir damit Schädlinge aller Art, die sich an Stamm und Ästen befinden, abtöten, zum anderen soll damit aber ein zu früher Austrieb des Baumes im Frühjahr verhindert werden. Vor dem Kalken reinigen wir Stamm und Äste gründlich mit Kratz- und Stahlbürste von allen anhaftenden Rindenschuppen, Moosen, Flechten und Schildlauskolonien. Das Anstreichen wird erst Ende Jänner bis Mitte Februar, wenn die Frühjahrssonne tagsüber zu wirken beginnt, vorgenommen. Wir verwenden eine dünne Kalkmilch, die sich leicht auftragen läßt. Beim Anrühren führen wir der Kalkmilch etwas Obstbaumtarbolineum oder Baumpritzmittel zu. Die Hauptaufgabe des Kalkanstriches ist der Schutz, den er gegen die im Vorfrühling besonders unerwünschte Sonneneinstrahlung bietet. Unter dem Einfluß der vom Erdboden zurückgeworfenen Strahlungswärme und der direkt auftreffenden Sonnenstrahlen würde sich der kalte und dunkle Stamm vorzeitig erwärmen. Der Saftstrom würde zu freieren beginnen und die Knospen vorzeitig zum Dehnen bringen, die dann sehr bald in kalten Nächten erfrieren könnten. Damit wäre nicht nur die Ernte eines Jahres vernichtet, sondern der Baum würde auch einen großen Ausfall an den in den Knospen gespeicherten Aufbaustoffen erleiden. Ebenso verhindert der Kalkanstrich die Bildung der „Frostplatten“. Der Saftstrom, der tagsüber infolge der Erwärmung des Holzes zu zirkulieren beginnt, kommt in den Nächten wegen der starken Abkühlung zum Stehen und der Saft gefriert. Durch das sich täglich wiederholende Zusammenziehen und Ausweiten der unter der Rinde liegenden Holzschichten entstehen hier starke Spannungen, die zur Bildung der gefährdeten „Frostplatten“ und „Frostrisse“ führen können. Solche Wunden heilen nicht nur schlecht, sie sind auch der Ausgangspunkt für vielerlei Krankheiten tierischer und pflanzlicher Art.

Landfunkprogramm

des Reichsenders Wien

vom 11. bis 16. Jänner 1943

Sendung regelmäßig 6.50 Uhr. 12 bis 12.05 Uhr: Fünf Minuten für die Landwirtschaft.

Montag den 11. Jänner: Der Zweck und der Nutzen der Wienzucht (Fritz Ohwald).

Dienstag den 12. Jänner: Die richtige Gänsehaltung (Tierarzt R. Schmidt, Graz).

Mittwoch den 13. Jänner: Die Gefahren des Rahlchlages (Forstrat Ing. Waldemar Pellerer).

Donnerstag den 14. Jänner: Praktisch durchführbarer Sommerfruchtanbau (Dr. Norbert Heß).

Freitag den 15. Jänner: Die Treue zur Landwirtschaft wird besonders belohnt (Karl Windisch).

Samstag den 16. Jänner: Ertragssteigerung auf dem Grünland auch im Kriege! (Regierungsrat Ing. Hans Albrecht).



Stapelheu von Bergeshöh'. In flatter, oft nicht ungefährlicher Fahrt geht es mit dem heubeladenen Schlitten zu Tal, und die im Sommer in lustiger Höhe aufgestapelten und gegen Witterungseinflüsse geschützten Heuvorräte werden von der Bergbäuerin für die Tiere eingebracht. (Scherl-Bilderdienst)

Amtliche Mitteilungen

Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a. Y.

Sonntag den 10. Jänner: Dr. Fritsch.

3. 1960/942.

Kundmachung betreffend Wiederverlautbarung ortspolizeilicher Vorschriften

Im Sinne des § 5 der Angliederungsverordnung zur Deutschen Gemeindeordnung wird nachstehende ortspolizeiliche Vorschrift kundgemacht bzw. in Erinnerung gebracht:

Jeder Besitzer eines Hauses oder Grundstückes ist verpflichtet, den Gehsteig oder Gehweg längs des Hauses oder Grundstückes bei eintretendem Schneefall für den Verkehr der Fußgänger freizuhalten. Nach beendetem Schneefall müssen die Gehsteige (Gehwege) von dem angeammelten Schnee völlig gereinigt und ordnungsgemäß bestreut werden.

Die Reinigung der Gehsteige oder Gehwege von dem während der Nachtzeit gefallenen Schnee muß bis längstens 8 Uhr morgens beendet sein. Bei Glatteisbildung sind die Gehsteige oder Gehwege unverzüglich mit Sand, Asche oder anderen rauen Stoffen zu bestreuen.

Der abgekehrte Schnee und das abgestoßene Eis dürfen auf der Fahrstraße angehäuft werden, jedoch so, daß daraus für den öffentlichen Verkehr kein Hindernis entsteht. Rinnröhre und Kanaleinmündungen müssen stets freigehalten werden.

Wenn das Herabrutschen von Schnee oder das Herabfallen von Eiszapfen droht, so daß Gefahr für den Fußgängerverkehr auf den Gehsteigen oder Gehwegen entsteht, so muß dementsprechend vorgebeugt werden.

Bei häufigen oder anhaltenden Schneefällen sind die Dächer öfter von den liegenden Schneemassen freizumachen. Der Dachschnee darf nur in der Zeit geringen Verkehrs und nur nach vorheriger Abklärung der Gehwege oder Gehsteige herabgeworfen werden.

Übertretungen werden unannehmlich geahndet. Gleichzeitig wird auf das Verbot des Rodens und Schlittschuhlaufens in nachbenannten Gassen und Plätzen hingewiesen: Freisingerberg, Hörtlergasse, Hoher Markt, Am Türli, Schloßweg, Fuchslweg, Graben, Schöffelstraße (Schulberg), Unter der Leithen, Preislergasse, Zufahrtsstraße zum Votabahnhof, Patertal beim Wächterhaus, Bahnhofszufahrtsstraße, Windhagerstraße, Weyrerstraße, Konradsheimerstraße (Nagelberg), Teichgasse, Krautberggasse und sämtliche Bahnhöfe.

Das Befahren dieser Gassen und Wege birgt nicht nur für die Kinder die größten Gefahren, sondern es wird hiedurch auch die Sicherheit der Passanten, insbesondere durch das infolge des steten Befahrens hervorgerufene Glatwerden der Wege, gefährdet.

Die Eltern von unmündigen Kindern werden aufmerksamer gemacht, daß die Einhaltung des vorerwähnten Verbotes strengstens überwacht wird und sie für die Nichtbefolgung desselben durch ihre Kinder verantwortlich gemacht werden müßten.

Stadt Waidhofen a. d. Y., 29. Dezember 1942.

Der Bürgermeister als örtlicher Polizeiverwalter: Emmerich Zinner e. h.

Bewirtschaftung von Tafel- und Gußglas

Der Herr Reichswirtschaftsminister hat ab 1. Jänner 1943 die Bewirtschaftung von Tafel- und Gußglas angeordnet und mit der Verteilung der Kontingente bzw. mit der Bewirtschaftungsgenehmigung die Landeswirtschaftsämter betraut.

Mit Gültigkeit für den Wehrkreis 17 (Gau Wien, Nieder- und Oberdonau) wird



Die fettreichste Milch in die Molkerei! Eine ausreichende Fettversorgung auf lange Sicht verlangt eine erhöhte Milchmarktleistung des Einzelhofs. Dies wird erreicht durch Vollmilcheinpargung in Stall und Küche, und deshalb: Mehr Milch zur Molkerei! (Scherl-Bilderdienst)

die Bewirtschaftung in folgender Weise ge-
handhabt:

1. Reparaturbedarf:

Die Verbraucher bestellen ihren Bedarf bei
der verglasenden Firma. Die Anträge auf die
Zuteilung werden von den verglasenden Fir-
men auf einheitlichen, von der Innung her-
ausgegebenen Formblättern bei der zuständigen
Innung (Wien-Niederdonau, Wien, 1., Regie-
rungsgasse 1; Oberdonau: Linz, Landstraße
Nr. 15a) eingereicht.

Soweit Reparaturen durch werkseigene Glas-
ser durchgeführt werden, ist die Zuteilung un-
ter Angabe des Glaslieferanten und des
Zweckes von dem betreffenden Betrieb unmit-
telbar an die „Verteilungsstelle des Landes-
wirtschaftsamtes 17 für Flach- und Gußglas“,
Wien, 4., Schwarzenbergplatz 14, zu beantragen.

2. Neubedarf für Industrie- und
Wohnhausbauten:

Anträge hierfür sind in der gleichen Weise
wie unter 1 zu stellen.

3. Baradenbedarf:

Anträge für Neuverglasung von Baraden
sind von den Baradenherstellern beim Bau-
bevollmächtigten für den Wehrkreis 17, Abt.
Baradenaktion, Wien, 1., Dr. Karl-Lueger-
Platz Nr. 5) einzureichen.

Soweit es sich um Reparaturbedarf für Ba-
raden handelt, sind die Anträge wie unter 1
zu behandeln.

Die Anträge für Tafelglas müssen bis
spätestens am 25. des Vormonats bei den oben
genannten Einreichungsstellen vorliegen.

Die Anträge für Gußglas müssen bis
spätestens 10. des Vormonats bei den Ein-
reichungsstellen vorliegen.

Es ist bei der Antragstellung
strengstens zu beachten, daß nur
solche Zuteilungen beantragt wer-
den, die unbedingt im betreffen-
den Monat durchgeführt werden
müssen und auch durchgeführt wer-
den können. Die Anträge für Tafel-
und Gußglas müssen getrennt gestellt werden.

Aus dem Kontingent für Tafelglas
des Landeswirtschaftsamtes wird der Bedarf
für folgende Zwecke nicht gedeckt:

- a) Beseitigung von Bombenschäden,
- b) Ausfuhr,
- c) Bedarf der Wehrmacht außerhalb des Be-
zirkes des LWK. 17,
- d) Herstellung von Sicherungsglas,
- e) Herstellung von Trockenplatten,
- f) Bedarf der Reichsbahn,
- g) Bedarf des Protektorates,

h) Bedarf der Flachglasveredlung,
i) Bedarf der Gärtnereien und Gewächs-
hausfirmen an Gartenglas.

Für diese Bedarfsträger gelten Sonderrege-
lungen.

Zuteilungen von Gußglas werden vom
LWV für folgende Zwecke nicht vorgenommen:

- a) Beseitigung von Bombenschäden,
- b) Ausfuhr einschließlich der Lieferung an
die besetzten Gebiete,
- c) Bedarf der besetzten Ostgebiete,
- d) Bedarf des Protektorates,
- e) Bedarf der Gärtnereien und Gewächs-
hausfirmen an Gartenglas.

Für diese Bedarfsträger gelten Sonder-
regelungen.

Das Landeswirtschaftsamtsamt für den
Wehrwirtschaftsbezirk 17:
S. A.: Soedecke

OFFENE STELLEN

Verlässliche selbständige Kraft
zur Führung eines größeren
Haushaltes gesucht. Mädchen
als Mithilfe vorhanden. Aus-
kunft in der Verwaltung des
Blattes. 2262

Beihilfe wird ausgenommen in
Firma Julius Meinel AG.,
Filiale Waidhofen a. d. Y.,
Unterer Stadtplatz 32. 37

Nettes Mädchen für Haushalt
und Landwirtschaft gesucht.
Josef Welsch, Hafelgraben,
Ybbsitz. 35

Verlässliche Frau oder Mädchen
tagsüber zu zwei Kindern im
Alter von 2 und 4 Jahren
gesucht. Auskunft in der Ver-
waltung des Blattes. 40

ZU VERKAUFEN

Heupresse älteren Systems, je-
doch in gutem Zustand, für
80-Kilogramm-Ballen, ist um
240 RM. abzugeben. Anfra-
gen in der Verw. d. Bl. unter
Kennwort „Mauer-
Schling“. 30

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Tausch. Abgegeben werden ein
Paar neue schwarze Damen-
Widlerschuhe mit Leder-
sohle, Größe 38/39, und ein
neues Elektrobügelisen ge-
gen einen gut erhaltenen
Wendiger-Kinderwagen. An-
schrift in der Verw. d. Bl. 34

ZU MIETEN GESUCHT

Ehepaar mit Kleinkind sucht
dringend mittelgroße oder auch
kleinere Wohnung. Auskunft
in der Verwaltung des Blattes.

EMPFEHLUNGEN

Geprüfter Desinfektor führt
rasch und gründlich Ungeziefer-
bekämpfung (Wanzen) durch.
Martin Leitner, Waidhofen a.
d. Ybbs, Graben 12, Partierre.

VERMISCHTES

Schubstaren, feingrau, wurde
am Mittwoch den 16. Dezem-
ber 1942 vom Geschäftshaus
Wuchse, Unt. Stadtplatz, weg-
geführt. Beibringung des-
selben bzw. Angaben über den
Verbleib werden belohnt. 2261

Warnung. Warne hiemit alle
jene Personen, die über
meine Jagdangelegenheit un-
wahre Äußerungen verbrei-
ten. Böhlerwerk-Unterzell, 5.
Jänner 1943. Gustav C e r n y,
Unterzell. 36

Sie dienen Ihrem Kinde.

wenn Sie
HIPP's Kindernährmittel
nicht „aus dem Handgelenk“
der Flaschenmilch begeben,
sondern sparsam und genau,
also nach den Angaben der
HIPP-Ernährungstabelle!

HIPP'S
KINDERNÄHRMITTEL

Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. ge-
gen die Abschnitte A, B, C, D
der Kist Brotkarte in Apo-
theken und Drogerien.



Besonders günstig er-
weist sich die schleim-
lösende Wirkung eines
Hustenbonbons in der
Frühe. Über Nacht
lagert sich auf den
Schleimhäuten der
oberen Atmungsorgane
häufig Schleim ab, der
für gewöhnlich sich nur
dann mühelos löst,
wenn etwa durch ein
geeignetes Husten-
bonbon entsprechend
eingewirkt wird. Die
schleimlösende Wir-
kung der

Kaiser's
Beust-Caramellen
„mit den 3 Tannen“
ist bekannt.

SCHONEN SIE IHR
DURCH EINE GUT
ANGEPASSTE
BRILLE



aus dem Fachgeschäft

Franz Kudrnka
Goldschmied · Uhrenhandel
Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13
Einkauf von
Bruchgold und Silber

Wach Sam
Dr. Reiss
Kindernähr-
mittel



Krewel



Sarant guter
Arznei-Präparate
— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Anfragen an die Verwaltung
des Blattes sind stets 12 Rp.
beizulegen, da sie sonst nicht
beantwortet werden!

DER BESTERAT: ein
Inserat
im BOTEN VON DER YBBS

Was jeder vom
**FELDPOST-
PÄCKCHEN**

wissen muß:



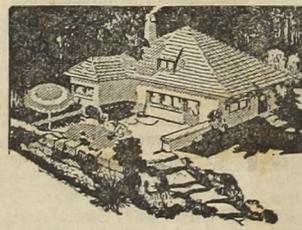
- bis 100 g keine Zulassungsmarke (Versand ge-
bührenfrei)
- über 100 g bis 250 g eine Zulassungsmarke (Versand ge-
bührenfrei)
- über 250 g bis 1000 g eine Zulassungsmarke und 20 Rpf
Freigegebühr
- über 1000 g bis 2000 g zwei Zulassungsmarken und 40 Rpf
Freigegebühr

Anschrift gut lesbar schreiben, besonders die Feldpostnummer.
Doppel der Anschrift in das Feldpostpäckchen legen. Päckchen
widerstandsfähig verpacken, Hohlräume ausfüllen.

Leicht verderbliche Waren, feuergefährliche Gegenstände
(Zündhölzer, Benzin usw.) gehören nicht in Feldpostpäckchen!

Deutsche Reichspost

EIGENES HEIM!



Jetzt spare,
weil später
bauen will!

BAUSPAREN! 2-30 RM monatlich gespart
sichern 1000 RM Darlehen

für **Neubau, Hauskauf, Um- und Anbauten**
Entschuldung und Instandsetzung von Wohnhäusern
Auskünfte und Aufklärungsschriften über Bausparverträge bei der
ÖFFENTLICHEN BAUSPARKASSE FÜR DIE OSTMARK
erteilt

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Zweiganstalten: LUNZ AM SEE und HILM-KEMATEN

Soßenrest verlängern!



Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon 1/2 KNORR-

Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei:

den 1/2 Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, son-

dern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, mit

1/8 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit

dem Soßenrest kurz aufkochen. **KNORR**

Bei Stockschnupfen

und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte
Klosterfrau-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt.
Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Meißensei-
geift erzeugt.
Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt
etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, erhalten Sie in Apotheken
und Drogerien.

Wenn alles spart,
darfst Du nicht prassen,
muß Gas und Strom
der Rüstung lassen!

Inserieren
bringt
Erfolg!

„Die Heilkunst
ist unter allen Künsten
die vornehmste.“

Hippokrates



ARZNEIMITTEL

Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs

Donnerstag den 14. Jänner 1943, 8 Uhr abends,
findet im Vereinsheim, Großgasthof Infuhr, die

100. ord. Hauptversammlung

statt. Ich rufe alle Sänger und Sängerinnen auf,
zuverlässig und pünktlich zu kommen.

Heil Hitler! Der Vereinsführer: **Anton Schweiger.**

Efasit
PUDER



Efasit-Puder, besonders zu
Fußpflege hervorragend ge-
eignet, besitzet übermäßige
Schweißentwicklung, wirkt
angenehm kühlend und
desinfizierend. Er verhütet
Blasen, Brennen u. Wund-
laufen. Auch vorzüglich ge-
eignet als Massage- und
Körperpuder.

1 Streudose RM -75. Nachfüllbeutel RM -50
in Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften

TOGALWERK MÜNCHEN



Heitmann
ProffFarben

NUR IM HANDEL ZU HABEN!

Deutsche Frauen und Mädels! Helft mit!

Die Deutsche Reichspost ist zur Bewältigung ihrer Aufgaben, die für Front
und Heimat gleich wichtig sind, auf Eure Mitarbeit dringend angewiesen.
Bei Aemtern in Stadt und Land könnt Ihr in allen Dienstzweigen eingesetzt
werden, insbesondere im

- Brief- und Paketzustelldienst, Brief- und Paketverteildienst,
Schalterdienst bei den Postämtern, Telegraphendienst
(Fernschreiber)
- Fernsprech- und Rentenrechnungsdienst, Postscheckdienst,
Postsparkassendienst (nur in Wien), Fernsprechvermitt-
lungsdienst, Kraftwagenführerndienst, Bürodienst
(Schreibmaschine — Kurzschrift)

sowie in rein technischen Dienststellen, falls Ihr leichte handwerkliche
Arbeiten übernehmen wollt.

Die Aufgaben der Deutschen Reichspost sind so vielseitig, daß jede Frau
und jedes Mädchen eine ihrer Neigung und Begabung entsprechende Arbeit
erhalten kann. Für den Außendienst wird schicke Dienstkleidung gestellt.
Ihr könnt zur Auszubildenden (auch tags- und stundenweise) im
Angestellten- oder Arbeiterverhältnis oder zur Dauerbeschäftigung mit
Aussicht auf Beförderung in das Beamtenverhältnis (Aufstieg bis zur Oberpost-
sekretärin) eingestellt werden. Tarifmäßige Vergütung auch während der Aus-
bildung. Merkblätter mit genauen Bedingungen erhaltet Ihr bei jedem Postamt.

**Deutsche Frauen und Mädels! Meldet Euch zur
DEUTSCHEN REICHSPOST!**

FILMBÜHNE Waidhofen
AN DER YBBS

Freitag den 8. Jänner, 8 Uhr
Samstag den 9. Jänner, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr
Für Jugendliche
nicht zugelassen!

Drunter und drüber Mit P. Hörbiger, F. Benk-
hoff, S. Riemann, Th. Vingen.

Sonntag den 10. Jänner, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr
Montag den 11. Jänner, 1/7, 1/9 Uhr
Für Jugendliche
nicht zugelassen!

Dr. Crippen an Bord Mit R. Fernau, R. Delt-
gen, A. Elthoff, D. Haff.

Donnerstag den 14. Jänner, 8 Uhr
Freitag den 15. Jänner, 8 Uhr
Samstag den 16. Jänner, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr
Für Jugendliche
nicht zugelassen!

Das Lied der Liebe Mit Sibylle Schmitz, Paul
Hörbiger, A. Hardt, S. Wüst.

Sonntag den 10. Jänner 1943 **Wochenschau-Sondervorführung.**
Beginn 11 Uhr vormittags. Eintritt einheitlich 30 Reichspfennig.